

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 32.

Sonnabend, 8. Februar 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch andere Zeitungen frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittententickets werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapitanenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Montag, den 10. Februar 1902,

vom Vorm. 10 Uhr an.

Kommen im Auktionslokal hier einige Hundert Flaschen Roth- und Weißwein, Champagner, Johannis- und Stachelbrennwein, sowie Cognac gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung Riesa, 4. Februar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Dienstag, den 11. Februar 1902,

vom Vorm. 11 Uhr.

Kommen im Auktionslokal hier 1 Pflanz, 1 Büffel von Etze und große Pflanzspiegel, 1 Regulator, 1 Kleiderkasten, 1 Handwagen und 2 Gebett Betten, sowie ein Sopha gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung Riesa, 5. Februar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Im Mühlengrundstücke zu Radewitz sollen

Sonnabend, den 15. Februar 1902,

vom Vorm. 10 Uhr.

ca. 6 Schock Korn, 3 Schock Roggenstroh, 1 defecter Aufschwager, 2 Kalben, 1 Kuh und ca. 200 Centner Kartoffeln gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Riesa, 8. Februar 1902.

Der Gerichtsvollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Mittwoch, den 12. d. M., sollen meistbietend verkauft werden und zwar:

Vorm. 8 1/2 Uhr in Hofstr. 32. A.-R. Riesa: Alte Geräth, Materialen u. 115 Stk. Konservenbüchsen;

Vorm. 10 1/2 Uhr im vorm. Herrmann'schen Gute in Zeltzahn: ca. 20 cbm altes Holz, 8830 St. Dachziegel, 330 St. alte Latzen u. sonst. Baumaterialien.

Proviandamt Riesa.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Zeltzahn werden für **Samstag, den 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr** im Gasthof zum Stern in Zeltzahn zu einer **Versammlung** eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Feldwegbau betreffend.
 2. Rechnungsvorlage und Richtigprechung derselben.
 3. Verschiedenes.

Zeltzahn, den 8. Februar 1902.

Friedrich Ritsche,
Genossenschafts-Vorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten uns bis spätestens
Donnerstag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 8. Februar 1902.

Im größten Theil der Auflage gestriger Nr. geben wir bereits Nachricht von folgender amtlichen Mitteilung des „Dresdner Journals“:

Sämmtliche Mitglieder des Gesamtministeriums haben Sr. Majestät dem König ihre Entlassungsgesuche unterbreitet und haben Allerhöchstdieselben die Entschliessung auf diese Gesuche sich vorbehalten.

Die einzelnen Minister sind von Sr. Majestät dem König beauftragt worden, bis auf weitere Allerhöchste Entschliessung die Geschäfte fortzuführen.

Die Entlassungsgesuche sind die Folge der Verhandlung, welche am gestrigen Freitag Vormittag in der Zweiten Kammer stattfand und nehmen die Veranlassung auf den ausführlichen in der 1. Beilage befindlichen Bericht hiermit noch besonders hinzuweisen. — Es ist zunächst wohl als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß nur eine Neubesehung des Finanzministeriums erfolgt und es werden als Nachfolger des Herrn v. Wapdorf in erster Linie Herr Oberbürgermeister Beutler-Dresden, so dann aber auch Herr Geh. Hofrath Dr. Wehnert genannt; im Uebrigen dürfte das Ministerium kaum eine Aenderung erfahren. Heute Mittag wurden die Minister, wie man uns aus Dresden meldet, von Sr. Majestät dem König im Schloß empfangen.

Von dem hiesigen Herrn Vertreter der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird uns auf Verlangen bestätigt, daß am 15. Februar der Verkehr der Personen-Dampfschiffe auf der Elbstrede Dresden-Riesa-Mühlberg ausgenommen werden soll, sofern nicht neue Eisbildung auf der Elbe oder Hochwasser eintritt.

Eine amtliche Bekanntmachung in der gestrigen Nr. d. Bl. gab bereits Mitteilung davon, daß zu Ehren des am 1. d. M. verstorbenen Herrn Generalmajors Ernst Wilhelm von Standis die von der Schützenstraße abzweigende und nach dem Friedhof zu verlaufende neue Straße (neben der Friedrich-Auguststraße) den Namen „Standisestraße“ erhalten hat.

Allen Denjenigen, die Abwechslungen und Ueberanstrengungen leiden, wird der diesjährige Winter in vollem Maße gerecht. In buntem Regen wechseln Nebel und Sonnenschein, Regen und Schnee, Schneewetter und Frost, Sturm und linde Frühlingslüfte mit einander ab. Nachdem am Mittwoch und nach vorgestern die Aufschichten auf eine mögliche „Eiserne“ ziemlich günstig erschienen, kam urplötzlich in der Nacht wieder starkes Thauwetter mit Regen und machte zum Leidwesen der Vielen, die das „gefrorene Wasser“ dringend bedürfen, wieder alle Hoffnung zu nichts. In der vergangenen Nacht trat nun wieder einmal Schneefall ein, der sich auch im Laufe des Vormittags wiederholte, später aber in Regen überging und auf den Straßen zum Leidwesen aller Passanten einen tiefen Matsch erzeugte.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte gestern im sächsischen Reichtätarat 200 000 Mk. für den Neubau der Garnisonmühle in Dresden als erste Rate, ferner 100 000 Mark anstatt der geforderten 261 000 Mk. Vollbedarf für einen Feldfahrzeugschuppen in Bautzen, 50 000 Mk. als erste Rate für den Neubau des Bezirkskommandos 2 in Dresden, 200 000 Mk. zur Beschaffung eines Kasernements für eine Escadron Jäger zu Pferde, sowie 190 000 Mk. als vollen Bedarf für ein Kammerverordnungsgebäude in Leipzig und 34 000 Mk. als vollen Bedarf zum Erweiterungsbau des Gencjungsheims bei Dresden.

Ueber die Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 4. Februar: Die Braunkohlenladungen am hiesigen Ploze sind in der vergangenen Woche wieder etwas schwächer geworden, doch dürfte bei dem ohnehin günstigen Wetter wohl schon sehr bald eine lebhaftere Bewegung zu erwarten sein. Die in dem Hafen liegenden Fahrzeuge werden allerdings vorläufig noch nicht herausgenommen, doch dürfte bald die Zeit kommen, wo die Eigentümer dieser Röhre nach hier kommen und Ladung zu suchen beginnen, und mit diesem Zeitpunkt dürfte dann die Schiffsahrt als offiziell eröffnet betrachtet werden. Frachten wurden in den letzten Tagen nicht gehandelt.

Vorigen Montag ist in Windorf bei Zehren nach gemäßigter Zitterstimmung eines Fensters von der Straße aus in die Wohnung des Stallwärters eingedrungen worden, nach dem derselbe sich früh zum Füttern und Melken in den Stall begeben hatte. Der Dieb hat einen Jodelanzug und ca. 50 M. bares Geld mitgehen lassen.

Der Deutsche Weltmeister-Verband (St. Düsseldorf) veröffentlicht seinen Geschäftsbericht, nach dem der Verband aus Zeit 40 350 Mitglieder zählt, die sich innerhalb 700 Bezirksvereinen über ganz Deutschland verteilen. Trotz der schlechten Geschäftsjunctur hat der Verband im Jahre 1901 einen Netto-Eingang von 1200 Mitgliedern zu verzeichnen und in 40 Industriebezirken neue Vereine gegründet. Im Jahre 1901 kamen über 930 000 Mk. an Sterbegeldern und Unterhaltungen zur Auszahlung und beläuft sich zur Zeit die Gesamtmitgliedschaft seit Gründung des Verbandes (1884), die an die Mitglieder in Gestalt von Sterbegeldern und Unterhaltungen zurückfließt auf fast 6 1/2 Millionen Mk. Neben seinem humanitären Unterhaltungsplan plant der Verband noch besondere Witwen- und Invalidenklassen, während er außerdem eine weitere Ausdehnung der staatlichen Invaliditätsversicherung auch auf besser bezahlte Geschäftsklassen erstrebt.

Eine für Fahrer von Kraftfahrzeugen sehr wichtige Entscheidung hat der Strafsenat des höchsten sächsischen Gerichts unter dem Vorsitz des Herrn Senatspräsidenten Rapp in seiner letzten Sitzung erlassen. Die Vorgeschichte der Entscheidung ist, wie der „Dr. Anz.“ berichtet, folgende: Das Schöffengericht Thorandt verurtheilte unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrath Dr. Hugo den Fabrikbesitzer Gustav Ehrhardt, Direktor der Eisenacher Fahrzeugfabrik in Eisenach, zu 10 M. und den in Dresden wohnhaften Generalvertreter der genannten Fabrik Kaufmann Berger v. Bengert zu 25 M. Geldstrafe, weil sich beide Angeklagte wider § 15 Abs. 1 der

Ministerialverordnung, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen betreffend, vergangen hatten. Der Anklage lag folgendes zu Grunde: Direktor Gustav Ehrhardt und der Kaufmann Berger v. Bengert führten am 11. Juni vorigen Jahres mit je einem von ihnen geleiteten Automobil von Tharandt nach Dresden über Wildruff auf der Landstraße entlang. Als die Angeklagten mit ihren Kraftfahrzeugen in die Nähe der Restauration zur Klippmühle kamen, wurden die Pferde des Gutsbesizers Günther aus Hintergersdorf unruhig. Statt nun ihrer Pflicht gemäß zu halten, fuhren beide Angeklagte in schnellem Tempo an dem Geschirr vorüber, worüber die Pferde scheuten und in schnellem Tempo an dem Geschirr vorüber, worüber die Pferde scheuten, sich in Bewegung setzten und führerlos nach Tharandt liefen. Hier stürzten sie und zogen sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. Am anderen Tage fuhr der Angeklagte v. Bengert von der Bahnhofsstraße in Tharandt in ziemlich schnellem Tempo in die nach dem Gasthof „Albertsalon“ zu führende Allee. Dasselbst wurden wieder zwei Pferde, die vor ihren Lastwagen gespannt waren, scheu, setzten sich gleichfalls in Bewegung und wären wahrscheinlich in den mit Menschen gefüllten Gärten gelanden, wenn nicht der Kutscher schnell herangesprungen wäre und die Thiere zum Stehen gebracht hätte. Wegen unvorsichtigen Fahrens daraufhin zu den obengenannten Geldstrafen verurtheilt, legten die Angeklagten Berufung ein, so daß das Landgericht Freiberg sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Nach längerer Beweisaufnahme wurden von diesem die Berufungen verworfen. Das Landgericht schloß sich ganz den Feststellungen der Vorinstanz an und bemerkte, die Angeklagten hätten in den gegebenen Fällen sofort halten, ein Führer hätte abstiegen müssen, um die Pferde zu halten oder den Kutscher, der die Pferde allein gelassen hatte, herbeizuholen. Wegen dieser Entscheidung beantragte Direktor Ehrhardt die Revision. Der Reichsgerichtshof des Strafsenats schloß sich jedoch vollkommen den Ausführungen der zweiten Instanz an und verwarf die Revision.

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes hat im letzten Berichtsjahre 4 neue Zweigvereine erhalten: Klingenthal, Markneukirchen, Glauchau und Pirna. Es gehören nunmehr zum Landesverein 33 Vereine und überdies die Dresdner Frauenortigsgruppe, sowie der in Bildung begriffene Frauenverein Ehrenfriedersdorf. Bis Ende April 1901 zählte der Landesverein ca. 6300 Mitglieder (5495 im Vorjahre) mit 12515 Mark Jahresbeiträgen. Der stärkste Zweigverein ist der Leipziger, der 2600 Mitglieder aufweist. Die „Kirchl. Korrespondenz“, das Organ des Evangelischen Bundes, wurde in 2273 Exemplaren bezogen. Der Leipziger Zweigverein hat nach wie vor allein eine eigene Krankenpflege. Die Gesamtmitnahme des Landesvereins belief sich auf 13 657,41 Mark, die Ausgaben betragen 10 277,44 Mark.

Vom Kohlenmarkt wird berichtet aus Meerane: „Wie stark das Kohlenangebot gegenwärtig ist, läßt sich in unserer Stadt sehr deutlich merken. Während in früheren Jahren die hiesigen Kohlegeschäfte bei den Verkäufungen nur schwer Kohlen bekommen konnten, werden sie jetzt von den Großhändlern und Werkvertretern

ten. Eine Krümmung des Schienengeweges verbergte dann das Bild, und die Passagiere blieben in Sorge um den Ausgang dieses Steppendramas zurück.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Februar 1902.

Berlin. Die „Nationalztg.“ meldet: In dem Kranken Birchows ist in den letzten Tagen eine Besserung zu verzeichnen gewesen. Der Patient verbrachte täglich einige Stunden im Stuhl sitzend. — Generalleutnant von der Armee v. Vessel, der während des Chinafeldzuges Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps war, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Wien. Budgetausschuß. Auf eine Anfrage des Abg. Kramer, ob der bei dem Bankett anlässlich der Anwesenheit des Prinzen Walbert von Preußen vom Statthalter in Triest ausgebrachte Trinkspruch auf eigene Eingabe oder auf Weisung der Wiener Centralregierung gesprochen worden sei, erklärte der Ministerpräsident, daß im Allgemeinen die Landesherren darüber, wie sie sich bei solchen Gelegenheiten zu verhalten hätten, nicht erhielten, und so habe auch in diesem Falle für die Regierung ein Anlaß zu einer besonderen Weisung nicht vorgelegen.

Konstantinopel. Die Gerüchte von Truppenverhärtnungen in Tripolis sind völlig unbegründet, da Italien und Frankreich in der Tripolis-Frage völlig zustimmende Aufklärungen gegeben haben.

Uthen. Nach mehrwöchiger erregter Debatte über die Frage des verfassungsmäßigen Vorgehens des Ministeriums sprach die Kammer demselben mit 123 gegen 51 Stimmen ihr Vertrauen aus. Im Laufe der Verhandlungen richtete die Opposition scharfe Angriffe gegen die Mehrheit des Hauses, das Kabinett und die Haltung der Krone verlangte die Auflösung der Kammer, während Jomils und Theotokis ihre Politik verteidigten und erklärten, ihre Parteien hätten sich mit Rücksicht auf die nationalen Interessen zusammengeschlossen. Die oppositionellen Blätter verlangten sofortige Auflösung der Kammer und erklärten, die Opposition sei entschlossen, jede Arbeit zu verhindern, um die Auflösung herbeizuführen.

Paris. Der „Figaro“ veröffentlicht heute einen Aufsatz des Prinzen Victor Napoleon an seine Anhänger. Der Prinz stellt darin sein Programm auf; er erklärt sich als Anhänger der revolutionären Prinzipien, spricht sich gegen eine Einkommensteuer, wie die persönliche Wehrpflicht aus. Er erklärt sich für das Fortbestehen des Concordates, protestiert gegen den anstehenden Steuer, indem er diese Maßregel als ungerecht bezeichnet.

Madrid. An der gestrigen Börse war ein Gerücht verbreitet, der Finanzminister beabsichtige am 16. Februar eine 5 procentige innere Anleihe zur Emission zu bringen, um einige Millionen an die Bank von Spanien zu zahlen. Das Gerücht veranlaßte eine Baisse der inneren Anleihe, wurde aber doch unter Vorbehalt aufgenommen. Die auswärtigen Anleihen wurden nicht notiert. Die Bank von Spanien unterbreitete der Kammer eine Denkschrift gegen die Vorlage betr. den Papiergeldumlauf.

Triest. Nachdem die Lloyd-Direction Ausschüßkräfte aus der Türkei und Griechenland herangezogen hat, hat sich der Streik der Geizler verschärft. Diese wollen mit den Kohlenarbeitern jetzt gemeinsame Sache machen, ein Teil von diesen ist bereits in den Streik eingetreten.

London. Oberst Hartigan von den Dragonern ist infolge des Remonte-Standals aus dem Heeresverbande entlassen worden. Die öffentliche Meinung beschuldigt jedoch diesen Vor-

gefallt, die Hartigan als Sündenbock gebraucht hätten. (1 Tagesgeschichte, Beilage.) — Im gestrigen Ministerrathe sollen wichtige Resolutions aus Südafrika zur Behandlung gelangt sein.

Washington. Der Justizauschuß des Repräsentantenhauses legte den Bericht über den Gegenwurf betr. den Schutz des Präsidenten und Unterdrückung verbrecherischer Anschläge gegen die Regierung vor. Der Bericht sagt, der Zweck des Gegenwurfes sei, den Präsidenten, den Vizepräsidenten und die bei Amerika beglaubigten Botschafter und Gesandten zu schützen und zu verhindern, daß Leute nach Amerika kommen, die sich daselbst naturalkraftlos lassen und verbrecherische Lehren verbreiten oder denselben ergeben sind. Der Entwurf verfolgt ferner den Zweck, zu verhindern, daß in Amerika Verschwörungen zur Ermordung von Herrschern anderer civilisierter Nationen angesetzt werden und dafür zu sorgen, daß für derartige Verbrechen, wo sie auch immer begangen werden, in ganz Amerika eine einheitliche Bestrafung eingeführt werde.

Washington. Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel berichtet, daß die Verhandlungen wegen der Auslieferung der Missionar Stone gescheitert sind. Er ersucht das Staatsdepartement, sein letztes Telegramm gehen zu lassen und sagt hinzu, daß es augenblicklich keine Rücksicht gebe, um mit den Räubern in neue Verhandlungen einzutreten.

Washington. Es bestätigte sich, daß die Vereinigten Staaten sich dem Widerstande Japans und Großbritanniens gegen den Abschluß des Handelsvertrages angeschlossen haben, da dieser eine Bedrohung der amerikanischen Interessen bilde. Das Staatsdepartement ließ der russischen Regierung keinen Zweifel darüber, daß es die Absicht der Vereinigten Staaten ist, alle Handelsvortheile zu erhalten, welche sie in der Handelsverträge besitzen. Die entschiedene Haltung verhinderte wahrscheinlich die völlige Sperrung der Häfen in der Handelsverträge für jeden nicht-russischen Handel. Die Fragen, um die es sich jetzt handelt, namentlich soweit sie sich auf Mineralergänzungen und das Recht des Eisenbahnbaues in der Handelsverträge beziehen, werden im Vergleich zur Frage der offenen Thüre als von nur sekundärer Bedeutung angesehen. Der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten handelt demgemäß in diesen Punkten nach ganz bestimmten Anweisungen.

Wochum. Wie die „Westf. Ztg.“ meldet, sind auf der Jecher „Konstantin“, Schacht Nr. 2, die beiden Förderkörbe in den Schacht gestürzt. Die 18 in den Körben befindlichen Bergleute sind gerettet, zwei sind verletzt.

Washington. Der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Hill, General Carbin und Contre-Admiral Evans sind offiziell als Vertreter des Präsidenten bei den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Prinzen Heinrich ernannt worden.

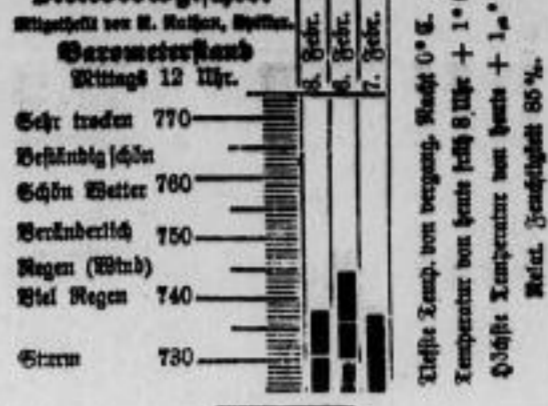
Zum Krieg in Südafrika.

Amsterdam. Der Korrespondent des „Reuter'schen Bureaus“ telegraphirt aus Utrecht, daß die Konferenz der Burendeputation mit Dr. Leyds eine der gewöhnlichen Zusammenkünfte war, die häufig stattgefunden haben. Die Zusammenkunft ist verhältnismäßig von sehr kurzer Dauer gewesen. Nichts sei bereits nach Brüssel zurückgekehrt.

Marzelle. Zwei Burenoffiziere, die mit einer Spezialmission an den Präsidenten Krüger beauftragt sind, trafen gestern an Bord des deutschen Dampfers „Gouverneur“ hier ein. Die beiden Offiziere, Namens Seronge und Lods, aus Kapstadt kommend, haben an zahlreichen Kämpfen unter Delarey theilgenommen. Sie erklärten: Botha und Dewet hätten sehr viele Anhänger, und wären mit Waffen und Munition reichlich versehen. Sie würden den Frieden unter keinerlei nachtheiligen Bedingungen annehmen. Die Buren vertrauen auf die Entscheidung des Präsidenten Krüger, sie würden bis zum letzten Augenblick kämpfen. Die Afrikaner, durch die Grenzschritten veranlaßt, würden früher oder später doch zu den Buren übergehen. — Bester trafen die Offiziere in Paris ein, von wo sie sich sofort nach Utrecht begeben.

u Pretoria. Der Burenkommandant Blijens, der kürzlich den Engländern in die Hände gerathen ist, soll verbannt werden.

Meteorologische.



Marktberichte.

Niesha, 8. Februar. Butter der Rll. Rll. 2.— bis 2,40. Käse per Schock Rll. 2,40 bis —. Eier per Schock Rll. 3,10 bis —. Kartoffeln, Geniner Rll. 1,80 bis 2.—. Krautbrühe Stück 8 bis 10 Pf. Kohlraben Stück 5 Pf. bis 8 Pf. Röhren gebund 5 Pf. Kefel, grün, Weige 80 Pf. bis 100 Pf. Pfannen geb. 1,10 R. Kefel, geb. 1,50 R. Firmen, geb. 1,50 R. Zwiebeln Weige 60 Pf. bis — Pf. 1 Henne 2.— R. bis —. — R 1 Paar Tauben 1 R. bis —.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1901.

Table of train schedules for Niesha. It lists departure and arrival times for various destinations including Dresden, Leipzig, Chemnitz, and Erfurt. The table is organized into sections for 'Abfahrt von Niesha in der Richtung nach:' and 'Ankunft in Niesha von:'. Specific train numbers and times are provided for each route.

Dresdner Börsenbericht des Nieshaer Tageblattes vom 8. Februar 1902.

Large financial table containing market reports for various securities, bonds, and stocks. It includes columns for 'Deutsche Fonds', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Bankaktien', and 'Diverses'. Each entry lists the instrument name, its price, and other relevant financial data.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien u. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Niesha
Bühnenstr. 2
(früher Creditanstalt).
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung lörlenzgängiger Wertpapiere. Cafes-Strauß-Sturichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Hôtel Wettiner Hof.

Großes Fastnachts-Concert

von der vollständigen Kapelle des 2. Kgl. Sächs. Pionier-Battl. Nr. 22. Direction: J. Hummler. (Gewähltes Programm.)

Nach dem Concert BALL.

Pferdedecken

halbwollene und reinwollene, feiner wasserdichte Dedern und Plüsch, Reiter- und Schlafdecken etc. kaufen Sie gut und billig bei

Adolf Richter, Riesa.

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke

finden Sie in reichster Auswahl und hübsche Neuheiten zu sehr billigen Preisen bei

Adolf Richter, Riesa.

— Bedeutend vergrößertes Waarenlager. —

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Albertstr. 5, par. 7.

Angebildetes Mädchen, 23 Jahr, mit Kochkenntnissen, sucht Stellung als besseres Hausmädchen 15. Februar oder 1. März. Offerten unter J. M. in die Exped. d. Bl.

Gastgeber können sich melden Montag, d. 10. d. M. von 12 bis 2 1/2 Uhr im Rest. z. gold. Löwen

Landwirtschaftliche Schuler finden Eltern gute und billige Pension in Meissen. Marie Schmidt, Velpurgerstraße 41.

Pa. Maria Scheiner **Braunkohlen** (Dobbsch) offeriert in allen Sorten billigst ab Schiff in Riesa Oscar Gustaf.

Confirmandenkleider werden von 5 Mark an sauber und gutgehend angefertigt Wettinerstr. 27, 3. Stg.

Damenblousen werden jetzt zu ausgestellt spottbilligen Preisen ausverkauft bei Ernst Mittag.

Bilder und Spiegel werden sauber und billigst eingerahmt bei G. Blüher, Galerienstr., Gertr. 3 ff. Tübingen

Pflanzenmehl, sowie sehr schmackhafte Pfeffer- und saure Gurken und selbstgebotene Preiselbeeren empfiehlt billigst R. Radisch. Täglich feilscherbühnerte Herlinge 5. D

Riefenadel-Bonbons empfiehlt als vorzügliche Hustenmittel Paul Roschel Nachf.

Roth- u. Weissweine in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schlegel.

B. Költzsch, Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch. Bestelngerichtete Reparaturwerkstatt für alle Arten Uhren, Goldwaaren und optische Artikel. Sachgemäße Ausführung. Solche Preise.

Amateure kaufen Photographische Bedarfsartikel gut und billig in der Central-Drogerie Oster Förster.

Offerten meine als hochsehr bekannten

Sigarrensorten:

Eigenerwädchen	5 Pf.
Mannheimer	6 "
Pfänger	6 "
Felig	6 "
Mignon	6 "
Reichthum	8 "

u. s. w. Gustav Littel, Elbstraße.

Anorr's Suppentafeln,

Safermehl, Weizenmehl, Linsenmehl etc.

Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

Saidemehl, Weizenmehle, Marmeladen, Pflaumenmehl.

Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

Frisch eingetroffen

finden heute die reichlichst bekannten Chemischer Wurstwaaren von Hinkelhahn. Nur zu haben bei: Reinh. Pohl Nachf.

Grill-Room, DRESDEN.

Wildstrasser Straße 11 und Cnergasse. Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen. Bestfrequenter Lokal im Centrum.

Grill-Room.

Wildstrasser Straße 11 und Cnergasse.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 9. Februar Karpfen- u. Bratwurfschmaus mit Tanzmusik, gespeist vom Bandonionclab Burzen, wozu ergebenst einladet Chr. Großmeyer und Frau.

Gasthof Stößig.

Fastnachts-Dienstag grosser Jugendball mit Damenwahl und Cotillon, wozu ergebenst einladet R. Rosty.

Gasthof Delsig.

Fastnachts-Dienstag Freilicht, Entree 10 Pf. Von 10 Uhr an Damen-Engagement, wozu freundl. einl. R. Ring.

Hôtel zum Stern.

Dienstag, den 11. d. M. (Fastnacht) im festlich decorirten Theatersaal großer öffentlicher Fastnachtsball, geistelt von der 68er Artillerie-Comp. Nr. Es ladet ergebenst ein Friedrich Otto.

Hôtel Stadt Dresden.

Heute und morgen grosses Bockbierfest. Stoff Nieder & Comp., Leipzig. ff. Bockwürstchen. Gutgewählte Speisefarte. Rettig gratis. Sonntag selbstgebackene Pfannkuchen. Hochachtungsvoll Franz Kuhnert.

Poeten-Restaurant.

Sonntag, Sonntag und Montag Bockbierfest. ff. Bockwürstchen. Rettig gratis. Musikalische Unterhaltung. Sämliche Bedienung. Es ladet ergebenst ein Hermann Gensel.

Restaurant Feldschlößchen.

Sonntag, Sonntag und Montag findet in den festlich decorirten Localitäten grosses Bockbierfest statt. Treibner Feinschmelzer Bod. ff. Bockwürstchen. Rettig gratis. Musikalische Unterhaltung, flotte Bedienung. — Selbstgebackene Pfannkuchen. Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll Hermann Thiemig.

Restaurant Parkschlößchen.

Sonntag und Sonntag grosses Bockbierfest. Bockwürstchen. Rettig gratis. Werde mit selbstgeback. Pfannkuchen und ff. Kaffee bestens aufwarten. Dazu ladet ergebenst ein G. Vogel.

Gartenschlägers Restaurant, Gröba.

Donnerstag, den 13. Februar, halten wir unsern diesjährigen Karpfenschmaus. G. Gartenschläger und Frau.

Gasthof Weida.

Zu meinem Donnerstag, den 13. Februar stattfindenden Karpfenschmaus erlaube mir zu recht zahlreichem Besuch nur hierdurch ergebenst einzuladen. Anton Straßberger.

Gasthof Boritz.

Dienstag, den 11. Februar, ladet alle meine Freunde, Gäste u. Gönner zum Karpfenschmaus ganz ergebenst ein Max Weber.

Fahrräder

Reparaturen, alle Dreherei, Vernickelung, Emailirerei etc. werden sauber und billig ausgeführt. Preisangabe auf Wunsch vorher! Großartigste Ersatztheile-Lager!

Adolf Richter, Riesa.

Verkäufen mit Kraftbetrieb Telephon 126.

Auction.

Fastnachts-Dienstag, den 11. Februar, von vorn 9 Uhr ab, gelangen im Gartensalon des Hotel Münch hier selbst nachfolgende Gegenstände zur Versteigerung: 3 Milch-Centrifugen (für Landwirthe), 1 Verticow, 1 Sopha Tisch, 1 Nähmaschine, 2 Kommoden, 1 Ruhestuhl, 1 großes und 1 Kindersopha, 1 Kleiderkasten, 1 Tischstuhl, 2 Pfeilerstühle, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Bettstellen, 1 Teppich, Federbetten, 1 ff. Handwagen, Zimmer-Handwerkzeug, neue Säckelheine 60 u. 80 cm gr. 1 Partie neue Damenleogen, Männer- und Frauenhemden, Herren- und Kinderhüte, Stoff- und Wauerköchen, Cordpantoffeln, sowie 15 ff. Krac, 1 Partie Gwaren und Cigarillos u. s. w. R. Riese. C. Rätze, vereid. Auktionator und Taxator.

Gasthof Dobernik.

Sonntag, den 8 und Sonntag, den 9. Februar Bockbierfest, und Sonntag Konzert und Ballmusik. Hierzu ladet freundlichst ein El. Franke.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Fastnachts-Dienstag Damen-Engagement. 9 Uhr Ueberziehung. Hierzu ladet ergebenst ein Otm. Thieme.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Fastnachts-Dienstag öffentliche Tanzmusik, Tour 5 Uhr. Empfehle dabei ff. Bockbier aus der Feinschmelzeri Meßun. Kurz vor Schluss großartige Ueberziehung. Freundlichst ladet ein Julius Haupt.

Gasthof Zeithain.

Fastnachts-Dienstag ladet zur öffentlichen Tanzmusik freundlichst ein Hermann Jenisch. NB. Damenwahl.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Fastnachts-Dienstag ladet zum Bratwurfs- und Pfannkuchenschmaus freundlichst ein M. Hennig.

Gasthof Leutewitz.

Fastnachts-Dienstag, den 11. Febr. Damentränzchen. Hierzu ladet freundlichst ein das Comité.

Turnverein „Frisch Auf, Seyda.“

Sonntag Nachmittag 3 Uhr Versammlung; 1/3 Uhr Turnausführung. Der Vorstand.

Kreisverein Riesa.

Morgen Sonntag Katerbummel nach Jahnshäufen.

Gesellschaft „Fidelitas“.

Morgen Sonntag Katerbummel nach dem „Waldschlößchen“ in Rössen.

Schmiedezwangsinnung zu Riesa.

Dienstag, den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr Quartalsversammlung im Hotel zum Kronprinz in Riesa. Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Rechenschaftsbericht.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Neuwahl.
 5. Bekanntgabe über Gefellenprüfung.
 6. Kaffee.
 7. Freie Anträge.
- Die aufzulesenden Beiträge sind mitzubringen. Beginn des Volls 1/8 Uhr. Rob. Zimmermann, Obermeister.

Louise Schläger Curt Golle, Kirchschullehrer e. s. a. V.

Lichtensoo. Wälnitz. Hierzu 2 Bllagen und Nr. 6 des Erzähler an der Cbe.

1. Beilage zum „Meiße'r Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Meiße'. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Meiße'.

Nr. 82.

Samstag, 8. Februar 1902, Abends.

55. Jahrg.

Vom Landtage.

Kochbuch verboten.

Von unserem eigenen Berichterstatter.

Als vorüberfüllte Tribünen verhandelte gestern die zweite Kammer über das Nachpostulat, Tit. 51, den Bau der Chemnitzbahn betr. und über das Gesuch der königl. Staatsregierung um

Indemnitätsklärung.

Sämtliche Minister, auch der Herr Finanzminister von Wapdorf, waren erschienen. Alle Anwesende waren in sichtlich Spannung der Dinge, die da kommen sollten und von denen man etwas ganz Besonderes erwartete.

Nach Verlesung der Registretrunde erhielt Abg. Teichmann Verbaud als Berichterstatter das Wort. Redner empfahl in kurzen Worten die Annahme sämtlicher Deputationsbeschlüsse. Vor Eintritt in die Debatte erhielt das Wort Sr. Exc. Staatsminister v. Meyß, der im Namen des Gesamtministeriums folgende Erklärung abgab:

„Gegenüber der in dem Bericht der Finanzdeputation B unter Tit. 51 des außerordentlichen Staatshaushaltstatuts zum Ausdruck gebrachten Ansicht, daß durch Ueberschreitung der von der hohen Kammer für den fraglichen Eisenbahnbau genehmigten und bewilligten Summen in solcher Höhe die verfassungsmäßigen Rechte der Stände gewissermaßen illusorisch gemacht würden und gegenüber der darauf gegründeten Schlussfolgerung, daß durch ein solches Verfahren eine Verletzung der Verfassung indicirt erscheint, ist bereits bei der geführten Deputations-Verhandlung durch den Vertreter des Gesamtministeriums ausgesprochen worden, daß die Regierung weder anzuerkennen noch zuzugeben vermöge, daß eine solche Ueberschreitung den behaupteten Eingriff in ständische Rechte in sich trage. Diesen Standpunkt theilt das Gesamtministerium nicht, nur nicht angeht das vorliegende Falle, sondern es verallgemeinert die dementsprechenden Anschauungen bis zu dem Grade, daß sie in der bloßen, durch ein pflichtwidriges Verfahren der verantwortlichen Rathgeber der Krone nicht veranlassenen Ueberschreitung einer von der Kammer in bestimmter Höhe bewilligten Ausgabeopposition für ein an sich bewilligtes Unternehmen, eine Beeinträchtigung der Rechte der Landesvertretung überhaupt nicht zu erblicken vermag.“ (Widerspruch!) Ich schalte hier ein, meine sehr geehrten Herren, daß sich das Gesamtministerium, wenn es diesen Grundsatze ausspricht, auf die Autorität gewichtiger Staatsrechtslehrer zu beziehen vermag. Ich fahre weiter fort: „Wollte man sich auf den Standpunkt der geehrten Deputation stellen, so würde für die Regierung eine Situation geschaffen werden, in welche sie sich mit Rücksicht auf ihre Verantwortlichkeit in alle Wege nicht bringen lassen kann, da bei der Unmöglichkeit Etatspositionen von der hier in Frage gekommenen Art im Voraus unbedingt und unabänderlich festzulegen eine Uebernahme der Garantie für Vermeidung jeglicher Ueberschreitung überhaupt unthunlich erscheint. Es ist dabei als selbstverständlich vorausgesetzt, daß Ueberschreitungen der nachträglich gerechtfertigten der Regierung auch in denjenigen Fällen bedürfen, in denen es nach Lage der Sache unmöglich war, innerhalb der Grenzen der ursprünglich bewilligten Summe zu bleiben.“

Die Ständeverammlung hat übrigens bis hierher zu keiner Zeit Anstand genommen, unvermeidlich gewesene Ueberschreitungen auch in ansehnlicher Höhe nachträglich gutzuheißen und es hat die hohe Kammer angehts dieser Ueberschreitungen noch zu keiner Zeit zum Ausdruck gebracht, daß dem ein solches verfassungsmäßiges Bedenken entgegenstehe. (Zurufe: Oho!) Wenn die Regierung gleichwohl in der Deputation die in dem Bericht aufgenommene Erklärung abgegeben hat, so ist dies geschehen, um bestehende Meinungsverschiedenheiten im Wege des Kompromisses zu beseitigen. Mit dem Ausdruck des Indemnitätsgesuches hat keinesfalls zugestanden werden sollen, daß seitens der Regierung die Verfassung verletzt worden sei. Nachdem nun die geehrte Deputation, wie von Seiten der Regierung nur dankend anzuerkennen ist, dazu gelangt ist, in ihrem Schlussvotum die nachträgliche Genehmigung der Ueberschreitung bei Tit. 51 des außerordentlichen Staatshaushalts-Stats für 1902/03 anzuerkennen, giebt sich die Regierung der Hoffnung hin, daß sich die hohe Kammer werde bereit finden lassen, über die angeregten verfassungsmäßigen Bedenken hinwegzugehen und dem von der Deputation gestellten Bewilligungsantrage zuzustimmen.“

Vizepräsident D. P. v. Treuen (konf.) giebt namens der konservativen Fraktion folgende Erklärung ab: Die konservative Fraktion steht nach erfolgtem einhelligem Beschluß in Bezug auf die verfassungsmäßigen Bedenken vollständig auf dem Boden des Berichts der Finanzdeputation B.

Vizepräsident Dr. Schill-Leipzig (nagl.): Namens der nationalliberalen Fraktion habe er zu erklären, daß auch diese den Standpunkt der Finanzdeputation B einnimmt. Er möchte aber bei dieser Angelegenheit noch einige Bemerkungen hinzufügen. Seine Fraktion erblicke in dem, was die Finanzdeputation B in ihrem Berichte

konstatirt hat, nicht sowohl eine Etatüberschreitung im gewöhnlichen Sinne, sondern eine außerordentliche Ausgabe insofern, als das Finanzministerium eine Bahn zur Ausführung gebracht habe, welche dergestalt abweicht von dem bewilligten Projekte, daß darin geradezu ein anderes Projekt erblickt werden müsse, nicht nur in der Höhe des Kostenpunktes, sondern auch in der Anlage. Wenn der Herr Minister bei seiner Erklärung auf die Auslassungen autoritativer Staatsrechtslehrer hingewiesen habe, so könne er demgegenüber anführen, daß dieselben auch sagen: Wenn die Regierung Staatsausgaben überschreiten will zu einer Zeit, wo sie Gelegenheit hat, der Landesvertretung noch Kenntniß hiervon zu geben, sie dann das Anerkenntniß derselben suchen müsse. Von diesem Standpunkte aus fänden die Nationalliberalen auf dem Boden des Berichts der Finanzdeputation B. Wenn irgend ein Fall geeignet sei, die Kammer daran zu erinnern, wie wenig unsere gesetzlichen Bestimmungen die Hand bieten, uns über solche Ereignisse, wie das vorliegende, hinwegzudringen und dieselben hintanzubalten, dann sei es gerade hier der Fall. Wenn man die Verfassungsurkunde ansehe, so finde sich die Frage der Etatüberschreitung in keiner Weise geregelt. Was wir in Sachsen in dieser Beziehung haben, sei weiter nichts als eine Uebung, die sich nach und nach gebildet habe. Der gegenwärtige Fall rüde vor Augen, daß wir in dieser Beziehung Vorkehrungen bedürfen. Auch in anderen Staaten sei das Bedürfnis empfunden worden, nur im konstitutionellen Sinne die genaue Ausführung der Bewilligungen der Stände in Budgetfragen zu garantiren. Er möchte recht dringend empfehlen, daß die Regierung ihr Augenmerk darauf richtet und erwägt, ob wir nicht das Budgetrecht auf klare, gesetzliche Bestimmungen stellen können. Was die Erklärungen des Herrn Staatsministers v. Meyß anlangt, so sei er der Meinung, daß er den Gebankengang derselben nicht verstehe. Wenn die Regierung bestreite, daß es verfassungswidrig sei, Statsummen zu überschreiten, dann habe sie doch unmöglich die Indemnität erbitten können. Ein Kompromiß bestände in diesem Falle nicht. Entweder man habe nicht konform gehandelt und suche dann darum die Indemnität nach, oder man habe die Ueberzeugung, nichts gethan zu haben und dann könne man sagen: Ich habe nichts begangen und für nichts um Indemnität zu bitten. Er glaube, daß wir in dieser Beziehung jetzt vor einem Novum stehen, welches die Basis der ganzen Verhandlungen und die Voraussetzungen, unter welchen die Finanzdeputation B die Vorschläge gemacht hat, vollständig verkehrt. Wenn er von der Regierung spreche, habe er bei seinen Ausführungen immer das Ministerium im Auge. Das Finanzministerium habe laut Bericht in der Deputation zugegeben, daß nicht ganz konstitutionell gehandelt worden. Wenn man jetzt nun höre, daß die Regierung diese Ansicht nicht mehr hat, dann trete eben das ein, daß die Basis verschoben ist, auf welcher die Deputations-Vorschläge gemacht worden sind, und aus diesem Grunde gebe er der Finanzdeputation B anheim, zu erwägen, ob sie nicht selbst das Bedürfnis fühlt, ihre Beschlüßfassung nochmals zu prüfen.

Abg. Dr. Stöckel-Dresden (konf.): Ursprünglich habe er geglaubt, daß die Verhandlung einen derartigen Verlauf nehmen werde, daß nach dem Deputationsberichterstatter die Fraktionsführer ihre Erklärung abgegeben würden und sodann eine Wiederholung des Indemnitätsgesuchs der Regierung erfolgen werde. Bei einem solchen Verlaufe seien nach seiner Meinung die Rechte jeder Partei vollständig gewahrt geblieben. Er bedaure, daß die Dinge anders gekommen sind und sei mit dem Vizepräsidenten Dr. Schill einverstanden, daß die neuerliche Erklärung der Regierung ein Novum schaffe und die neuen Bedenken von Neuem zu beraten sind. Er wolle sich an die Erklärung der Regierung im Deputationsberichte halten und weise darauf hin, daß darin die Regierung eine Verfassungsverletzung in Abrede stellte, aber dennoch um Indemnität bittet. Er bedaure, daß in der heutigen Erklärung des Gesamtministeriums diese Indemnitätsklärung abschwächend interpretirt wird. Wenn man eine so wichtige Erklärung abgibt, so müsse es für Tenjenigen, der ihr als Abgeordneter gegenübersteht, verwunderlich erscheinen, wenn eine solche Interpretation erfolgt. Er bedaure es, daß der Vertreter des Gesamtministeriums gezwungen war, zu dieser Erklärung zu verschreiten und mit seiner Person eine Position zu schaffen, die über kurz oder lang gefährdet werden wird. Hinter ihm, dem Redner, stehe die Mehrheit seiner politischen Freunde und wohl auch die der anderen Fraktion des Hauses, hinter ihm stehe aber auch der größte Theil der sächsischen Bevölkerung. (Sehr richtig.) Er sei der Meinung, daß, wenn die Ueberschreitungen in den günstigeren Jahren der sächsischen Finanzen vorgekommen wären, die leider jetzt nicht mehr herrschen, aber hoffentlich bald wiederkommen werden, gewiß eine herbe Kritik erfolgte, jedoch zu einem Konflikt, wie er jetzt vorliegt, wäre es nicht gekommen. Er verstehe den Begriff Indemnität vollständig und er glaube, daß die Ansicht des Gesamtministeriums, daß die Regierung nicht nötig hat, in allen Fällen von Etatüberschreitungen um Indemnität zu bitten, sich nach den einzelnen Fällen richten müsse. Würden die von der Regierung angezogenen Autoritäten den vorliegenden Fall zu beurtheilen gehabt haben, so würde ihr Spruch anders, als angeführt, ausgefallen sein. Würden Etatüberschrei-

tungen der vorliegenden Art ohne Genehmigung der Stände erlaubt sein, dann wäre die Konsequenz die, daß die Regierung ruhig weit mehr ausgeben könnte, als bewilligt ist. Das bedeute die Vernichtung der ständischen Rechte. Die Stände seien eine Institution des Verfassungslebens und man müsse darauf achten, daß im Interesse eines gesunden Verfassungslebens die ständischen Rechte gewahrt werden. Die Kammer müsse mit Eifersucht darüber wachen, daß Ueberschreitungen der gegenwärtigen Art nicht vorkommen. Die Gesamtlage unserer Finanzen sei eine solche, daß sie unter den obwaltenden Verhältnissen einen Konflikt bringen mußte. Unter dem Ausdrucke Regierung verstehe er jetzt das Finanzministerium. Die Leitung unseres Finanzministeriums habe, gelinde gesagt, seit längerer Zeit nicht mehr den Beifall der Kammer. Unsere einst glänzenden Finanzverhältnisse seien zur Zeit nicht mehr glänzend. Der Kern sei dabei noch gesund, aber die äußeren Symptome deuteten darauf hin, daß etwas unrichtig ist. Er wolle auf Einzelheiten nicht zu kommen, doch der Bericht biete ein Mittel, um die Situation so recht ins richtige Licht zu setzen. Die im Bericht enthaltenen Thatsachen deuteten darauf hin, daß die Leitung unseres Finanzministeriums nicht so ist, wie es der Landtag wünschen muß und wie es richtig ist. Die Vorkommnisse drängten zu der Frage, mit dem man es zu thun hat. Verfassungsmäßig habe es die Kammer mit der Leitung des Finanzministeriums zu thun, und ihr gegenüber könne sie nur sagen, daß sie mit deren Maßregeln nicht einverstanden ist. Aus dieser Sachlage heraus erkläre sich der Bericht. Die Einzelheiten des Berichtes zu vertreten, liege den Mitgliedern der Deputation selbst ob. Der Bericht sei ein Symptom dafür, daß die Leitung der sächsischen Finanzen nicht richtig und daß die Kammer wünschte, daß diese Leitung bald einen anderen Kurs nehmen möge. Auf Grund dieses Befehls sei der ganze Bericht zu beurtheilen. Aus diesem Gesicht heraus müsse er die Erklärung abgeben, daß die Zustände, wie sie jetzt sind, nicht weitergehen. Wenn dieser Ansicht an zuständiger Stelle noch nicht Ausdruck gegeben worden ist, so sei es nun Pflicht, dies im Hause zu thun. Weiter sei nichts zu thun. Was nützen die einschlägigen Paragrafen der Verfassung? Die Kammer habe nicht rechtliche Fragen zu erörtern, sie sei die Vertretung des Landes, habe das Vertrauen ihrer Wähler und auf diesem Punkte sei allein zu rechnen. Er glaube, daß ein Ministerium, welches mit dieser Kammer zu rechnen hat, auch voraussetzen muß, daß es das Vertrauen der Kammer genießt. Weiter brauche er nichts zu sagen, was weiter gesagt, sei Sache des Befehls. Wenn ihm Jemand in irgend einer Lebenslage sage: „Es thut mir leid; was Du in letzter Zeit gesagt und gethan hast, ist so gewesen, daß ich Dir nicht mehr vertrauen kann“, dann sage er: „Es thut mir leid; ich kann Dein Vertrauen nicht wieder erwerben; drum lebe wohl.“ Habe er mit seiner Ansicht Unrecht, so möge man ihn berichtigen, habe er die Meinung der Kammer zum Ausdruck gebracht, so habe auch seine schwache Stimme starken Anspruch, verstanden zu werden. (Starker Beifall.)

Präsident Dr. Rehnert-Dresden beantragt, in Rücksicht auf die Erklärung des Gesamtministeriums und die dadurch erfolgte Verschiebung der Grundlagen des Deputationsvotums die Beschlüßfassung über dasselbe auszusprechen und den Gegenstand an die Deputation zurückzuweisen. Dieser Antrag findet einstimmige Annahme. Darauf wird die Sitzung geschlossen. (Das Gesamtministerium ist darauffin, wie schon im größten Theile der Auflage gestriger Nr. berichtet, bei Sr. Majestät dem König um Entlassung eingekommen.)

Nächste Sitzung: Montag, Mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

Vom Reichstag.

Unter starkem Andrang zu den Tribünen und unter allgemeiner Spannung begann der Reichstag gestern die zweite Lesung des Marinestats, der in Folge des vom „Vorwärts“ veröffentlichten Geheimvertrages mit besonderem Interesse entgegengelesen wurde.

Sogleich nach Eröffnung der Sitzung nahm unter allgemeiner Spannung das Wort Staatssekretär v. Tirpitz. Nach wenigen Worten über den vorliegenden Etat, der sich streng im Rahmen des Flottengesetzes bewege, ging der Staatssekretär über zu einer Besprechung jenes Gesetzes, der selber gestrichelt und vom „Vorwärts“ vorzeitig veröffentlicht worden sei. Der Staatssekretär wies den in der Presse erhobenen Vorwurf, als habe er seiner Zeit den Reichstag getäuscht, auf das entschiedenste zurück. Allerdings lasse der Erlaß für spätere Zeit eine Vorlage heftigst Verstärkung der Auslandsflotte ins Auge. Darin kann keine Ueberschreitung und keine Täuschung liegen, denn die Regierung habe bereits im Jahre 1900 jene Verstärkung gefordert und nur vorläufig auf dieselbe verzichtet. — Zum Schluß wendete sich der Staatssekretär mit scharfen Worten gegen die Gepflogenheiten des sozialdemokratischen Parteiorgans, gestohlene Aktenstücke zu veröffentlichen und forderte angehts des ganzen Landes den Abg. Webel auf, den Dieb zu nennen. — Diese Aufforderung wurde bezeichnender Weise von der Linken mit höflichem Lachen beantwortet.

dem Schnee mehr Angst hat, als z. B. der Norddeutsche vor dem Erdbeben. Sobald der Madrider Schnee schiebt, verliert er vollständig seine Fassung. Daraus erklärt es sich, daß die Straßen während des Schneefalles fast menschenleer waren; nirgends sah man weder eine Troische, noch einen Lastwagen; die Pferdebahnen und die elektrischen Bahnen hatten ihren Betrieb vollständig eingestellt; alle Schulen, Kaufläden, Cafés, Tabernas usw., in denen es sonst immer viele Menschen giebt, waren wie ausgehorben; in den meisten Bureaux ließ sich überhaupt kein Mensch blicken; der Ministerpräsident unterließ es, mit der Königin zu konferieren; und die Minister verzichteten darauf, in ihren Amtsstuben zu erscheinen; auch die Herren Vollvertreter wurden von einer namenlosen Angst vor dem Schnee erfaßt; im Senate wurde des Schneegestäubers wegen überhaupt keine Sitzung abgehalten, und der äußerst schwach besuchte Kongreß ging so frühzeitig auseinander, damit die Herren Abgeordneten noch bei Tage nach Hause gehen konnten. Kurz und gut, das öffentliche Leben war wie todt; selbst die Theater waren leer,

obwohl seit dem Schneefall schon sechs Stunden verfloßen waren; verschiedene Theater mußten überhaupt geschlossen werden, da außer der Clique kein Mensch sich einstellte. Gestern Abend und heute Morgen reden die Zeitungen von nichts Anderem, als von dem Schnee und der Kälte; alle die kleinen Unglücksfälle und komischen Intermezze werden mit behaglicher Breite erzählt; die verschiedenen lägligen Schneemänner, deren sich unsere deutschen Ruben schämen würden, werden mit einer Liebe geschildert, als ob es sich um griechische Idealgestalten handelte; selbst die meisten Leitartikel beschäftigen sich mit philosophischen Betrachtungen über den Schnee; die ausländischen Zeitungs-korrespondenten telegraphieren wahre Nordpolgeschichten, die selbst einen Eskimo grüßelig machen würden. Und das Alles, weil es neun Stunden lang schneite und die Stadt von einer Schneeschicht von höchstens 15 Centimeter bedeckt wurde. Ich weiß nicht, ob man auch die Schneemassen in Madrid mit Dynamit sprengen läßt, wie es verschiedene Zeitungen von anderen Gegenden Spaniens behaupten.

Hellung durch Hypnose und Suggestion. Aus Prag wird dem „W. Fr. Bl.“ berichtet: Vor kurzer Zeit wurde der 18jährige Arbeiter Adolf Resch auf seinem Arbeitsorte in der Nähe von Brüx von abstürzendem Erdbreich verschüttet. Er verlor bei dem Unfall das Sprachvermögen und wurde auf die Klinik des Professors Dr. Ritter v. Jaksch nach Prag gebracht. Die Behandlung, die man auf der Klinik dem jungen Manne angedeihen ließ, bestand vor Allem in starkem Elektrisieren. Resch wurde elektrischen Strömen von hoher Spannung ausgesetzt und dann in hypnotischen Schlaf versetzt. Nachdem er in Schlaf gesunken war, rief ihm Professor Dr. v. Jaksch mit lauter Stimme die Worte zu: „Du wirst jetzt elektrisiert und dadurch erlangst Du das Sprachvermögen wieder. Sage sofort, wie Du heißt.“ Der junge Mann antwortete sofort, wenn auch ziemlich mühsam: „Adolf Resch.“ Auch die weiteren Fragen beantwortete er mit immer deutlicher werdender Stimme und am nächsten Tage hatte er das Sprachvermögen wieder erlangt.

Kirchennachrichten für Riesa.
Predigttext für den Hauptgottesdienst: 1. Kor. 13;
für den Nachmittagsgottesdienst: 1. Kor. 2, 1-4.
Am Sonntag Estomihi (9. Febr.) 1902. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich); 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Friedrich) und Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Sachse) mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Friedrich).
Wochenamt vom 9. Februar bis 16. Februar c. für Taufen und Trauungen Pastor Barthardt und für Beerdigungen Pastor Friedrich.
Ev. Männer- u. Junglingsverein. Abends 8 Uhr 5 a n t v e r s a m m l u n g im Vereinslokale.
Ev. Jungfrauenverein. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhauslaale.
Kirchennachrichten für Weida.
Sonntag Estomihi. Vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

1000 Mark
werden sofort oder später auf ein Bankhaus als gute Hypothek zu 5% zu leihen gesucht. Offerten unter H. 1000 in die Exped. d. Bl. erbeten.
Glückliches Heim!
Ein solider Mann, Mitte 30er, in gesicherter Lebensstellung mit hohem Einkommen, sucht eine Lebensgefährtin mit wahrer Herzensbildung, nicht unter 25 Jahren. Nur aufrichtige Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse und wenn möglich Photographie unter „Lebensglück 1902“ Dresden Hauptpostlagernd.
Vermittler verboten!

Heirath.
Höherer Beamter in Dresden, Gehalt 20 000 Mark Vermögen, 5000 Mark Einkommen, sehr musikalisch, wünscht sich mit vermögender, musikalischer Dame zu verheirathen. Adressen mit Angabe der Verhältnisse und möglichst Photographie erbeten unter M. Z. 21 Dresden, Hauptpostlagernd.

Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei Barth & Sohn.
Eine zuverlässige Frau zum Fräuleintrag wird gesucht Bismarckstr. 20.
Gesucht für 1. März ein kräftiges Hausmädchen, möglichst von ausländ. 15-17 Jahre alt. Näheres Albrechtstr. 3, II. z.

Ostermädchen
wird zu mietzen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Für ein Mädchen, das Ostern die Schule verläßt, wird Stelle gesucht. Zu erfahren bei Seemann, Poppitz.
Dienstmädchen-Gesuch.
Suche zum 1. März ein ordentliches, fleißiges Mädchen. Näheres Schloßstr. 18, part.

Junger, williger Bursche, welcher Lust hat die
Bauschlosserei
gründlich zu erlernen, findet gute Verhältnisse bei Paul Dinger, Schlossermeister, Gröbba.
Hausverkauf.
Ich beabsichtige, meine in Neu-Weida gelegenen Häuser billig und bei jeder Anzahlung zu verkaufen. Auch habe ich dort 2 Baustellen für den Selbstkostenpreis zu verkaufen. Oswald Fischer in Sonnabstsch.
2-jähriges, braunes
Stutfohlen
sofort preiswerth zu verkaufen. Franz Risse, Zeitzheim.
Eine hochtrag. Kuh- und Zugkuh
zu verkaufen in Gohlis Str. 70.

10 St. Kanarienvögelchen 4. Bucht werden bis in verl. Schloßstr. 8, II. r.
Achtung!
Riesa, Elbstraße 17
sind sechs Paar Tauben und ein Gängetaubenschlag zu verkaufen.
Ein Läufer
steht zum Verkauf Zeitzheim 46g.
Schöne starke u. klein. Käsegeschweine zu verkaufen Neumühl 54, G. Dege.

Odenburger Milchvieh.
Donnerstag, den 13. Februar stellen wir einen größeren Transport echte Odenburger hochtragende Kühe, Kalben und fruchtbarfähige Küllen in Riesa, „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Poppitz und Pilsenererz (Eise).
Gebr. Kramer.

Briketts
Montag, den 10. Februar, früh ab Poppitz blickt.
Mag Rudolf, Bf. Rödron.
30 bis 40 Stück

Schöne Eichen
sowie einige Erlen sind zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.
Weidenes Rohholz, Sägerlen, Stroh
verkauft Gut Nr. 1, Dörschütz.

Bei Zahnschmerz
nimmt nur „Kropp's Zahnwatta“ (2004, G. Krause) an. 71. 50 Pf.
Zu haben bei A. B. Hennicke.

Ratten-, Hamster- und Mäuse-Tod,
sehr wirksam, für Menschen und Haus-thiere unschädlich, Carton 50 Pf. und 1 Mk. mit Gebrauchsanweisung empf. M. Damm, Drogenhdlg.

Petroleum,
amerik. Reichsteil, im Faß Centner Mk. 12.—, Raffinirtes Kaiseröl-Petroleum, im Faß Ctr. Mk. 16 50, Alles bei 20% Tara inclusive Fässer per Cassa ab hier, empfiehlt M. Damm, Riesa.

Damm's Magenbitter,
allgemein beliebt und magenstärkend Alter 1 Mark, empfiehlt M. Damm, Riesa.

Wobrische Margarine
und bestes Schweinefett empfiehlt preiswerth M. Damm.

25 000 Pracht-Betten
wird verkauft. Ober-, Unterbett und Kissen zu 12 1/2. Gobelbetten 17 1/2. Ganzsch. Betten 22 1/2. M. Preisbillig. Nichtpost. z. Geld retour. * M. Rischberg, Leipzig, Poststr. 48.

Julius Feurich, Leipzig.
Königl. Sächs. Hof-Pianofabrik.
Catalogo gratis.
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
Fabrikat ersten Ranges.
Vielfach prämiert.
— Leipzig 1897 —
allerschöns Auszeichnung
„Königl. Sächs. Staats-Medaille“

19 Jahre sind es, daß das I. Andertisch-Importhaus Deutschlands von E. Weidemann, Liebenburg (Sax) den patentmäßig geschützten Weidemann'schen russischen Andertisch mit immer gleichen Gelingen in den Handel bringt, wie einige Schreiben von den vielen täglich eingehenden hier untenstehend bewiesen.
Herr Konr. Schleginger in S.
Erlaube Sie höflich, mir noch 15 Pakete russischen Andertisch-Thee per Nachnahme zu senden und zwar umgehend. Meine Frau, welche an Tuberkulose leidet, sucht nach Verbrauch der 15 Pakete, die ich von Ihnen bezogen, schon Besserung des Leidens, das auch der sie behandelnde Arzt bestätigt. Ich werde nicht versäumen, Ihren Brustthee allen Bekannten zu empfehlen (u. s. w.).
Herr Otto Kammer in W.
Drehen mich Ihnen mitzutheilen, daß mir Ihr russischer Andertisch-Thee (Polygonum) sehr gute Dienste leistet und von nur ganz ausgezeichneter Wirkung ist, und glaube daher, daß dieser Thee mich auf meinem richtigen Lebensweg zurückbringt und ich wieder meinem Berufe nachgehen kann; möge es Gott wollen, daß dieser Thee meine Rettung ist, indem alle Ärzte und Arzneien ohne Erfolg waren. Erlaube Sie daher, mir wieder eine Sendung Thee zugehen zu lassen, auch bitte an meinen Bruder eine Sendung abgehen zu lassen. (Folgt Adresse.)
Herr Bähnemann in W.
Bitte Sie, mir noch einmal 15 Pakete Ihres russ. Polygonum per Nachnahme zu senden zu wollen. Mit dem Erfolge der vor Weihnachten gesandten 10 Pakete war ich zufrieden.
Herr G. Hofmannshoff in W.
Senden Sie mir bitte umgehend 15 Pakete russ. Andertisch-Brustthee, derselbe thut meiner Frau gute Dienste.
Die Originale liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.
Wer an Husten, Lungen- oder Kehlkopf-Katarrh, Husten, Heiserkeit u. dgl. leidet, besterhe vorgenannten Thee nur direct von E. Weidemann, Liebenburg (Sax).

Technikum Rudolstadt
Höhere und mittlere Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-, Tiefbau-, Maschinen- und Vermessungs-Techniker, Fischereischule, Hochpreisprüfung durch Staatscommissar
Direktor Bahl
Delmenhorster Linoleum,
Anker-Marke, einfarbig, Parquet und Teppichmuster, Granit und Inlaid (durchgehende Muster).
Linoleumseife und Bohnermasse empfiehlt in großer Auswahl
Louis Hanbold,
Pauskerstr. 20. Fernsprecher 111
Auf Wunsch
Besten von eigenen Deuten.
Schnellwüchsige Salspflanze.
Einhj. Kopfen, 8-14 cm, pro 100 Stück Mk. 10. Zweij. Schleien, 12-20 cm, pro 100 Stück Mk. 20. 100 Stk. garantirt. — Meine Salspflanzen erreichen bei guter Nahrung im 3. Lebensjahr ein Gewicht von 3 bis 4 Pf., meine Salspflanzen sind in guten Tischen im Alter von 3 Jahren 1/2 Pfund. Höhe.
Varenstein, Gerhardt Domaschke, Dei. Dresden. Fischhändler.

90 000 Fl. Rhein-Sekt,
garantirt reiner Traubensaft, brillant moussirend, werden bei Abnahme in Kisten von 12-60 Fl. à 1/2 Fl. mit M. 1.00 inclusive Emballage vor Antritt der
Schaumweinsteuer
abgegeben. Probefläschen per Nachnahme.
Rheinische Sektellerei,
Leipzig-Connewitz No. 157.
Rühmende Anerkennungen u. regelmäßige Nachbestellung, aus besten Reben.
Schöne
Speisefartoffeln,
Centner 1.50 Mk.
liegen zum Verkauf im Geschäft Gröbba.
W. Geyer.

Fromage de Brie,
Kronenkäse,
Camembert.
Edig's Butter-Special-Handlung,
Bismarckstr. 5.

Regenschirme
Specialgeschäft
für Möbel und Decorationen.
 Reiche Auswahl completer Zimmereinrichtungen.

in großer Auswahl empfiehlt die Schirmfabrik von Fr. Kramhölzel
 Nachfolger Robert Schickhelle, Gumburger Str. 28
 Reparaturen und Neubegleichen prompt und billig.

Louis Haubold

Riesa,
Paulitzerstrasse 20.
 Fernsprecher Nr. III.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2%
 " monatl. Kündigung " 3 1/2%
 " viertelj. " " 4%
 " halbj. " " 4 1/2%
 P. a.

Baareinlagen
 Verkaufskontor in Mauersteinen.

Marmelade
 Feinste gemischte Pfund 30 Pfg.
 Pf. Himbeer 38
 ff. Pflaumenmisch 20
Schweineschmalz,
 feinste Marke — garantiert rein,
 bei 5 Pfund 64 Pfg.
feinste Margarine,
 Pfund 60, 70 und 75 Pfg.
Weizen- u. Haide-mehl,
 bekannte gute Qualitäten,
 billigst.

J. T. Mitschke Nachf.
 Großes Lager der feinsten
Apfelsinen,
 — das Beste, was es davon giebt, —
3 Stück 10 Pfg.
4 Stück 10 Pfg.
 empfiehlt D. Adersmann,
4 Paulitzerstrasse 4.

Zur Fastnacht!
 empfiehlt
 ff. Mohr'sche Margarine,
 ff. Schweineschmalz,
 ff. Weizenmehle,
 ff. Haide-mehl.
Marmelade.

Gemischte Pf. 32 Pfg.
 Himbeer mit Kern 60
 Himbeer ohne Kern 80
 ff. Pflaumenmisch 22
Ernst Schäfer.
ff. Stör-Caviar,
 Pfund 7 Mark.
Ernst Schäfer.

ff. Bücklinge,
 Kiste 1.75 Mk.
ff. Bratheringe,
 große und kleine Dosen.
Ernst Schäfer.
 Selbstverpackt

Preißelbeeren
 ohne Zucker Pfund 28 Pfg.,
 mit Zucker Pfund 36 Pfg.,
 beides gleich
Heidelbeeren,
 Flasche 50 und 30 Pfg.
Ernst Schäfer.

Riesen-Bricken
 in Dosen und lose
 empfiehlt Reinb. Pohl Nachf.

Hotel zum Stern.
 Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an im Gesellschafts-saal
Unterhaltungsmusik
 von Mitgliedern der 68'er Artillerie-Capelle. **Entrée frei.**
 Es ladet ergebenst ein **Friedrich Otto.**

Hotel Kaiserhof.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
Salvator-Bockbierfest
 nach echt Münchner Art.
 Musikalische Unterhaltung. ff. Hochwürdigsten. **Nettig.**
 Es ladet ergebenst ein **Edmund Starke.**

Gasthof Mergendorf.
 Empfehle morgen Sonntag ff. Kaffee und Kuchen, vorzügliche
 Speisen und Getränke. **Franz Sachse.**
Gasthof „zum Admiral“, Döberßen.
 Dienstag, den 11. Februar, großer Fastnachtsball
 (Musik) Damen-Engagement.
 Es ladet ergebenst ein **S. Wagner.**

Gasthof Gohlis.
 Dienstag, zur Fastnachtfeier, von 6 Uhr an öffentliche Tanz-
 musik (Damen-Engagement), wozu ergebenst einladet **F. Runge.**

Vorläufige Anzeige.
 Mittwoch, den 12. d. M. beginnt mein hiesiger
Räumungs-Verkauf.
Ernst Mittag
 Confections- und Manufactur-Geschäft.

Gesangbücher
 in solchen, geschmackvollen Einbänden von 1,50 Mk. an empfiehlt
 in größter Auswahl
Hugo Munkelt, Wettinerstr. 20.

Möbel! in Eiche, Kirschbaum, Alt-Mahagoni und Sassa,
 sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw.
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen
August Hildebrandt, Riesa
 Hauptstraße 51
 Tischlerei für solche bürgerliche Möbel und Wohnungseinrichtungen
 früher Pletschmann & Hildebrandt.

Concurs = Waaren = Ausverkauf
 der Mag. Scholz'schen Concursmasse
 und anderer Waaren in
Leipzig, 44 Petersstr. 44.
 Zum Verkauf gelangen im Einzelnen und ganzen Partien
 Hochelegante Teppiche, Portieren, Steppdecken, Daunendecken,
 Schlafdecken, Reisebetten, Gardinen, Stores, Einseln, Säuer-
 stoffe, Pferdedecken, Bett-Wäsche, Cocod-Säuer, Tischdecken,
 Elegante Betten.
 Geöffnet von Vorm. 9—1 und 1/2—8 Uhr.
 Umtausch findet nicht statt. Verkauf nur gegen Bar.
 Wiederverkäufer Vormittags.

Königl. Sächs. Militär-Berein Poppitz,
Mergendorf und Umgeg.
 Sonntag, den 9. Febr., Abends 7 Uhr findet im Gasthof
 Mergendorf unter

II. Stiftungsfest,
 bestehend in Concert, Festspiel und Ball statt. Es werden hiermit alle
 Kameraden nebst werthen Angehörigen lehrerbüchlerlich eingeladen. Gäste,
 durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Gesamtvorstand.**
Freie Vereinigung
 des Regl. Sächs. 4. Inf.-Regts. Nr. 103
 Riesa und Umg.
 Zu dem am Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr im Saale
 des Wettiner Hof stattfindenden

3. Stiftungsfest,
 bestehend in Concert und Ball, werden hierdurch nochmals alle Kameraden
 mit werthen Angehörigen zu allseitigem Erscheinen eingeladen.
Der Gesamtvorstand.
 NB. Musik gespielt vom Trompetercorps des 3. Feld-Regt.
 Nr. 32, Stadtkomplex D. Gantzer.

Central-Kranken- und Sterbekasse
der Tischler usw.
 Sonntag, den 9. Februar, Nachm. 3 Uhr Hauptversammlung im
 „Gambtrius“. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen
 der Mitglieder dringend erwünscht. Auch die Mitglieder der Frauenstern-
 kasse sind hierzu eingeladen. **Die Ortsverwaltung Riesa.**

Zusammenlegungs-Genossenschaft Gröba.
 Sonnabend, den 15. Februar, Abends 8 Uhr in der Restauration
 „Zum Anker“ in Gröba
Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Entgegennahme und Richtspruchung der
 Jahresrechnung. 2. Mittheilungen und Anträge.
 Gröba, den 6. Februar 1902. **Der Vorstand.**

Zum Anker, Gröba.
 Sonntag, den 9. Februar
großes Extra = Militär = Concert
 und Ball,
 ausgeführt vom Trompetercorps des 1. Königl. Husaren-Reg. aus Großenhain
 unter persönl. Leitung des Herrn Stadtkomp. **Wed.**
 Anfang 6 Uhr. Ball nur für Concertbesucher. Eintritt 50 Pfg.
 Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg.
 In den Vorverkaufsstellen und im obigen Locale.
 Verboten zu gleicher Zeit die Abhaltung unseres Karnevals
 mit und laden dazu freundlichst ein.
Albert Dietrich und Frau.

Gasthof Prausitz.
 Morgen Sonntag, sowie Montag und Dienstag
Bockbierfest.
 Fastnachts-Dienstag
Tanzmusik.
 Freundlich ladet ein **Otto Schumann.**

Gasthof Gröba.
 Fastnachts-Dienstag, als den 11. Februar a. c.
grosser öffentlicher Fastnachtsball.
 Tanzbändchen 1 Mark.
 Empfehle hierbei von 4 Uhr an ff. Champagner, Weinungen und
 Kaffee. Es ladet ganz ergebenst ein **Horst Große.**

Fastnachtsitten und -Gebräuche.

Am nächsten Dienstag ist Fastnacht. Während die Fastnachtszeit besonders in Süddeutschland und am Rhein reich an allerlei harmlosen Scherzen und Vermummungen ist, neigt man vielfach zu der Ansicht, der Norddeutsche und der Nordländer kennt derartige Sitten und Gebräuche zur Fastnachtszeit nicht. Das ist jedoch unrichtig. Dies beweisen u. A. die Aufführungen, Umzüge, Spiele und Scherze, die zur Fastnachtszeit im nördlichen Schleswig und in Dänemark gang und gäbe sind oder bis vor wenigen Jahren es waren, in neuerer Zeit aber allerdings immer mehr von den sogenannten „öffentlichen“ oder „Volksmascheraden“ verdrängt werden.

Zu den alten noch vielfach gepflegten Fastnachtsitten gehört das „Ringstechen“ oder „Ringreiten“ der Knechte am Fastnachts-Sonntag oder Fastnachts-Montag. Am Sonntag vorher halten die Knechte des betreffenden Dorfes eine Versammlung ab, um das Köhige zu besprechen und einen Anführer (Rittmeister) zu wählen. Im Laufe der Woche wird auf dem Platze vor der Dorfschenke oder auf einer nahe der letzteren gelegenen Koppel der „Galgen“ errichtet, in dessen Mitte an einer herabgelassenen Leine ein Ring in einer Klammer hängt. Die Bauern stellen ihren Knechten ihre Pferde bereitwilligst zur Verfügung, und am Fastnachts-Sonntag findet gewöhnlich das Probe-Ringreiten statt.

Am nächsten Morgen sattelt jeder Knecht um 8 Uhr sein Ross und fährt es nach dem Gehöft, wo seine „Dame“ dient, damit sie es und auch ihn mit allerlei bunten Papierrosetten und Papierbändern schmückt. Um 9 Uhr versammeln sich alsdann alle Reiter vor dem Gehöft des „Rittmeisters“. Sobald alle zur Stelle sind, begiebt sich die geordnete Kavalkade mit einer Musikkapelle an der Spitze nach dem Festplatz. Unter den Klängen der Musikkapelle beginnt alsbald der Wettkampf. Jeder Reiter ist mit einer längeren Lanze oder einem kurzen, spitzen Stod („Preegstod“) versehen, womit der Ring ausgegriffen werden muß, während das Pferd hindurchgaloppiert.

Es giebt drei Arten von Ringen, einen größeren, einen mittlern und einen kleinern. Der den kleinern Ring dreimal „gestochen“ hat, wird „König“ und erhält

den ersten Gewinn; wer den mittlern Ring dreimal „genommen“ hat, wird „Prinz“ und erhält den zweiten Gewinn; wer den größern Ring genommen hat, wird „Graf“ und erhält den dritten Gewinn. Durch farbige Schärpen werden die glücklichen Gewinner ausgezeichnet und dürfen sich „Adjutanten“ und „Diener“ ernennen, und zwar der König zwei und die beiden Andern je einen.

Nach dem Wettkampfe findet ein mehrere Stunden dauernder Umzug statt. Voraus marschirt die Musikkapelle, dann folgt der „König“ mit seinen beiden „Adjutanten“, hierauf der „Prinz“ und der „Graf“ mit ihren „Adjutanten“ sowie die übrigen Reiter. Den Schluß bildet der „Mönchsteher“, das ist der, der das Rittgeschick hatte, keinen der Ringe zu stechen. Er reitet allein hinterher und trägt als Schärpe ein geflochtenes Strohband, während an dem Schweif seines Pferdes ein Strohnisch gebunden ist. Während des Umzuges ist er natürlich überall dem Spott der Waffer ausgelegt.

Der Zug bewegt sich von einem Gehöft zum andern. Ueberall werden die Reiter mit Bier, Schnaps und Butterbrot oder mit Punsch, „Apfelfuchen“ (Pannfuchen) und „Hedewig“ (Heißweden) bewirtet; außerdem überreicht der Besitzer dem „Rittmeister“ ein „Scherflein“ für das am Abend abzuhaltende „Gelage“ („Silbe“). Der Zug dankt allenthalben mit einem dreifachen Hoch auf den Besitzer und seine Familie. Sobald man das letzte Gehöft besucht hat, bringt man den „König“ nach Hause, und jeder sucht nun sein Quartier auf, um durch einige Stunden Schlaf sich von den Strapazen zu erholen und für den Abend zu stärken.

Abends um 7 oder 8 Uhr holt jeder Reiter seine Erlörene ab und begiebt sich mit ihr nach dem Gehöft, wo der „Graf“ wohnt und fährt ihn zur „Gräfin“, dann geht es zum „Prinzen“, den man zur „Prinzessin“ fährt, und endlich geht es zum „König“, den man zur „Königin“ geleitet. Runnher begiebt sich der Festzug nach dem Festsaale in der Dorfschenke, wo bis zum nächsten Morgen getanzt wird. In den Pausen nehmen die Festteilnehmer Platz an langen Tischen, um zu essen und zu trinken. Geessen wird, wenn es „sein“ sein soll, „Langhohl“ mit gedochtem Schinken“ oder nur Butterbrot und Heißweden. Getrunken wird stets nur Punschbowle. An der „Silbe“

nehmen auf Einladung durchweg auch die Herrschaften theil. Während der „Silbe“ werden auch der „König“, der „Prinz“ und der „Graf“ von ihren „Adjutanten“ bedient, desgleichen ihre „Damen“ von denen der „Adjutanten“.

„Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen“. Dieses Sprichwort läßt sich mit Recht auch hier anwenden. Am Tage darauf veranstalten nämlich die größeren Knaben des Dorfes ein „Ringstechen“ oder „Ringreiten“ wobei nur die Pferde fehlen. Im scharfen Lauffschritt suchen sie den Ring zu erfassen. Auch hier giebt es einen „König“, einen „Prinzen“ und einen „Grafen“. Nach dem Umzuge findet Abends entweder im Wirthshaussaale oder in einem größeren Gehöfte die „Kindergilbe“ statt, die einen ähnlichen Verlauf nimmt, wie die der Erwachsenen.

Außer dem Ringreiten treibt man noch an vielen Stellen, namentlich in Dänemark allerlei Rummenscherze, die gewöhnlich am Fastnachts-Montag oder am Dienstag ausgeführt werden. Dahin gehören das „Königsspiel“, der „Bärenaufzug“ und „Wachus auf der Tonne“.

Beim „Königsspiel“ wählen sich die Knechte einen „König“ und die Mädchen eine „Königin“, während die Uebrigen sich als Hofgefolge, Kämmerer und Soldaten vertheilen. Auch der übliche Narr ist vorhanden. Mit Musik an der Spitze begiebt sich der Zug — der „König“ nebst „Gefolge“ zu Pferde, dann die „Königin“ und ihre Damen und zum Schluß der „Narr“ — von einem Gehöft zum andern. Sobald man sich einem Gehöft genähert hat, wird halt gemacht, und der „Narr“ („Schaffer“) geht hinein, um die Ankunft ihrer „Majestäten“ zu melden. Hierauf zieht die ganze Schaar mit voller Musik in den innern Hofraum ein. Die Majestäten werden ins Haus gebeten und hier feierlich mit Kuchen und Punsch bewirtet, während die Bewirtung des Gefolges auf dem Hofplatz geschieht. Währenddessen läuft der „Narr“ aus und ein, um allerlei Späße zu machen und Geld für die am Abend stattfindende „Silbe“ einzusammeln. Sobald die Majestäten vom Tische sich erheben, wird auf der Tenne noch ein Tänzen ausgeführt. Alsdann hält der „Narr“ („Schaffer“) eine kleine Rede, worin er den

Rieser Tageblatt

weitans verbreitetste Zeitung im Stadt- und Landbezirke Riesa. * * *
Zu Ankündigungen aller Art bestens geeignet und empfohlen! * * *

Die Entführten.

Roman von Arthur Dornbach.

11

Neben dem bequemen Sessel, in dem die Baronin, durch einen Schirm gegen die schräg fallenden, rötlichen Sonnenstrahlen geschützt, in halb liegender Stellung ruhte, stand ein kleiner Tisch und auf diesem war eine Anzahl beschriebener Blätter ausgebreitet. Sie enthielten das Bekenntnis Blanka von Kubanek, der späteren Frau von der Dampfer, aus denen der Baron seiner Gemahlin und dem Pastor vorgelesen hatte.

Die Schreiberin begann mit der Schilderung des Seelenzustandes, in den sie durch die Verlobung des Barons mit Alwine von Demnitz versetzt worden war. Trotz der tiefen Reue und Bußfertigkeit, die sie in dem früheren Briefe an den Baron kundgegeben und auch in den einleitenden Zeilen wiederholt hatte, war doch dieser Teil des Bekenntnisses mit einer sich immer steigenden Leidenschaftlichkeit und mehrfach hervorstechenden Bitterkeit geschrieben. Unschwer ließ es sich erkennen, daß während der Niederschrift die alten Wunden aufgebrochen waren und geklütet haben mochten, wie am ersten Tage.

Erstschütternd lang noch jetzt der Verzeihungsschrei der Frau, die sich von dem Geliebten wie von der Freundin verraten und betrogen gewähnt hatte, und ein Grausen beschlich den Vorlesenden wie die Zuhörer, als sie den Nachschwur vernahm, den die Unselige sich selbst geleistet. Um ihn zur That werden zu lassen, hatte sie sich selbst geopfert und einem alten, ungeliebten Manne ihre Hand geweiht, bei dem sie die, traurige Jahre verlebte.

Aber er war der Besitzer großer Reichthümer und sie sagte sich, daß ansehnliche Geldmittel dazu gehören würden, um das im Schoße des Reichthums lebende Paar so empfindlich treffen zu können, wie sie es sich gelobt und wie es ihren Nachdurst zu befriedigen vermochte.

Sie hatte die Ahnungslosen mit Spionen umgeben. Kein Ereignis in deren Leben war ihr verborgen geblieben, aber nirgends hatte sich eine Gelegenheit oder eine

Handhabe zur Ausführung ihres Vorhabens geboten. Statt dessen hatten die Schilderungen vom Stände des Ehepaares nur dazu gedient, den Stachel in ihrer Brust zu verschärfen und sie das Elend ihrer liebeleeren Ehe um so bitterer empfinden zu lassen.

Jahre waren vergangen; der Tod ihres Gatten hatte sie frei gemacht und nun hatte sie sich selbst unter allerlei Verklärungen in die Nähe des Barons und der Baronin gedrängt, um die Gelegenheit zu erspähen. Die Zeit hatte ihren Haß und ihre Rachsucht nicht gemildert, sondern nur noch heftiger und wilder gemacht.

Und endlich . . . endlich hatte sie sich am Ziele ihrer Wünsche gesehen. Baron von Wilde war in den Krieg gezogen. Wenn er dort fiel, dann hatte das Schicksal ihre Rache übernommen, sie konnte sich für befriedigt erklären.

Doch nein! Auch als Witwe wäre Alwine immer noch die Bevorzugtere gewesen; sie war die Mutter von drei lieblichen Kindern. Entriß man ihr die, so war ihr Leben gedrohen für alle Zeit; darauf richteten sich Blanka's Absichten.

Die Nachricht von der Verwundung des Barons, die Abreise der Baronin nach Thüringen und die aller Orten unter der Rot des Krieges herrschende Verwirrung hatte dann den von ihr zum Raube der Kinder entworfenen Plan begünstigt. Hatte sie bisher nur große Geldopfer gebracht, so war sie jetzt vor einem anderen noch viel größeren Opfer nicht zurückgebebt. Sie war die Freundin eines der Offiziere geworden, die als Einquartierung ins Schloß zu Ritten gekommen waren, hatte in der Uniform seines Bruders sich einige Tage dort aufgehalten, sich mit der Ortsgeliebtheit vertraut gemacht und war nach dem Abzuge der Truppe in einem Versteck zurückgeblieben. Mit Hilfe eines Soldaten, der viel auf dem Kechholz geholt und den sie teils durch Drohungen, teils durch Versprechungen bezwungen, ihr Versteck zu leihen, war es ihr gelungen, die Bewohner des Schloßes durch einen Schlaftrunk zu betäuben und den Raub auszuführen.

Und nun folgte in den Bekenntnissen eine Stelle, welche

die Herzen der Eltern noch jetzt, nach so langen Jahren, mit Furcht und Entsetzen erfüllte und dem Pastor sich das Haar sträuben ließ. Frau von der Dampfer schilderte, wie sie am Bette der schlafenden Kinder gestanden und der Gedanke sie durchzuckt habe, ob es nicht einfacher sei, nicht alle Mühen und Beschwerden einer Entführung auf sich zu nehmen, ihre Rache nicht einem immerhin zweifelhaften Erfolge preiszugeben, sondern die Kinder zu töten. Waren die Eltern nicht noch härter bestraft, wenn man ihnen die Nachricht bringen mußte, man habe ihre drei Töchter entsezt, in ihrem Blute schwimmend, in ihren Betten gefunden?

Sie hatte den Dolch, den sie immer bei sich getragen, hervorgezogen.

Ein Angstschrei der Baronin unterbrach hier den Vorleser, der selbst seine Stimme kaum noch in der Gewalt hatte. Sie sank zurück, bedeckte mit der einen Hand das Auge und preßte die andere auf das laut pochende Herz. Der Baron und der Pastor sprangen ihr zu Hilfe, rieben ihr die Schläfe mit bereitstehenden Essenzen und stößten ihr eine stärkende Arznei ein.

Nachdem sie sich unter diesen Bemühungen erholt hatte, schlug der Baron ihr vor, die weitere Vorlesung der Bekenntnisse auf den nächsten Tag zu verschieben, aber mit großer Bestimmtheit erklärte sie: „Nein, in dieser Stunde, während die Kinder fern sind, will ich alles hören. Ich will zu Ende kommen mit dieser Frau, deren Namen ich dann nicht wieder hören will, nicht wieder ausprechen will. Ich will fort aus diesem Hause, wo sie gelebt hat.“

Sie sah mit so erschrockenen, furchtigen Augen um sich, als breite sich vor ihren Blicken eine grauenvolle Wüste und nicht eins der entzückendsten Landschaftsbilder aus.

Der Baron willfahrte ihr, er war jedoch selbst zu sehr erschüttert, um weiter lesen zu können und überließ das dem Pastor, der nun mit tief bewegter Stimme fortfuhr in der Beschreibung, wie die Sündenbinde erhobenen Dolch habe sinken lassen, äderröthigt vom Anblick der schlafenden Unschuld.

97,19

„Anzeigen arbeiten,
auch wenn
der Geschäftsmann ruht.“

„Die Annonce ist der
treueste Mitarbeiter für
jeden Geschäftsmann.“

Es wäre ihr eine Verehrung gewesen, sich selbst anzuliegen — nur Philippus hätte sie nicht anlagen können, Philippus, der trotz der grauenhaften That noch ihre Sinne beherrschte und den sie als ein Opfer ihrer Liebe betrachtete.

In den schwülen Julinächten, wo bleischwer die brüderliche Luft des engbewohnten Stadtviertels am Hügelstiege auf ihr lastete, wand sie sich im Begehrstücker auf ihrem Lager. Vergeblich sann und sann sie nach einem Auswege aus dem Kerker, in dem sie sich befand.

So vergingen die ersten Wochen nach ihrer Abfuhr aus dem Hause der Vestalinnen.

Abwärtlich verbarb man ihr, daß das Gerücht nach ihr forschte. Denn auf sie und Julia war der Verdacht gefallen, daß sie von dem Verbrecher wissen mußten. Todsgleichen wurde noch der alten Elavin geordnet, deren Mißthaten herausgefunden waren. Unter heißen Anweisungen hatte die Pförtnerin eingestanden, daß sie öfters, um der Nähe in aller Bewachtheit zu pflegen und im festen Vertrauen auf Caius's Redlichkeit, ihr den Dienst an der Pforte überlassen hatte. Cassia hatte es auch für rathsam gehalten, sich in dem Hause eines ihrer verwandten Freigelassenen, welcher das Volksviertel jenseits des Tiber bewohnte, zu verbergen.

Martinus sah indeß im Mamertinischen Kerker gefangen.

Nicht einen Augenblick hatte ihn die Stärke, die er in seinem Glauben fand, verlassen. Dürfte er unschuldig den Tod erheiden müssen, würde er sein Leben in der eblen Ueberzeugung, nur das Gute gewollt zu haben, ohne zu murren hingegeben haben.

Das einzige, was ihn mit tiefem Leide erfüllte, war seine Sorge um Julia, Claudia und Valeria. In den öfteren Besuchen, die er zu bestehen hatte, sagte er immer aus, daß er Claudia nie gesprochen, und daß er sie nur vom Sehen kannte, welche Aussage seine Lage nur verschwerte, da er selbst zugab, daß seine Absicht gewesen war, Julia zu ihrem Kinde, das man ihr gramlos genommen, zu verhelfen.

Fortsetzung folgt

Der Tanz.

Wie lange tanzt man schon? Lang', lang' ist's her, seit man den Tanz erfunden hat. Das Patent darauf dürfte wohl den alten Ägyptern gehören, die ihn Niemand geringern als dem hohen Hieronymus mit seinen ewigen Weisheiten und deren gleitender Bewegung abgelauscht haben. Daher waren auch ihre ersten Tänze langsam, feierlich und ernst, ausgeführt von den Priestern als ein Theil des Tempeldienstes. Später fanden zu diesen religiös-pantomimischen Tänzen allerdings sich weltliche, in denen tanzten nur Männer mit Männern und Frauen mit Weibchen, eine Sitte, die jetzt kaum noch viele Anhänger aufzuweisen hat.

Ähnlich wie die Ägypter pflegten die übrigen Völker des Alterthums den Tanz. Auch sie betrieben ihn als zum Gottesdienste gehörend, zuweilen kriegerisch-religiös gemischt, theils ausgeführt von Frauen, theils von Männern, mit feierlichen, vorgeschriebenen, langsamen Bewegungen, mehr schreitend als springend oder hüpfend. Dieser Tanz war verbunden mit ausdrucksvollen Handbewegungen und begleitet von Gesang, Musik oder sonstigen rhythmischen Klängen.

Allen Tänzern des Alterthums um so und so viele Zustände waren zeigten sich die Kunst- und Schönheits-

stimmigen Geleichen. Im engsten, innigsten Zusammenhange mit ihren Festen sowie mit Musik und Gesang lebend, durfte der Tanz nirgends fehlen in ihrem religiösen, öffentlichen und Privatleben. Er bildete insofern dessen einen wichtigen Zweig der Jugend-Erziehung. Keine Feiern, kein Fest, keine theatrale Vorstellung ohne Tanzstücke, die Kunst der Tanzkunst, obwohl auch diese Tänze keineswegs etwas zu schaffen hatten mit unsern gegenwärtigen Kundentänzen und Bällen, sondern Leistungen der edeln Kunst und des anmuthvollen Nüchterns waren von allegorischer Beschaffenheit.

Die ersten Römer übernahmen das Tanzen von den leidenschaftlichen Griechen, doch brachten sie es niemals so weit dahin, weil sie es mehr als Mittel zum Zweck denn als Selbstzweck betrachteten. Sie liebten größtentheils zur Vertheiligung der Schaulust und Verherrlichung großer Feste und Spiele allerlei National- und Völkertänze auszuführen, nachdem schon unter ihren Königen die religiöse Tanzkunst begonnen hatte. Diese letztere erhielt sich auch bei den ersten Christen und bis hinein ins Mittelalter, während dessen Verlauf aber der Tanz allmählich in Verfall kam, umso mehr, da Knoschenreitungen und insofern dessen Besuche sich geltend machten. Anfangs fand der Tanz ein Asyl an den Höfen, doch trug er viel zu sehr den Charakter des Feiertätlichen und hatte zu viele Feinde, um dort auf die Dauer festen Fuß zu fassen.

Erst dem 14. Jahrhundert war es vorbehalten, eine gewisse zeitgemäße Verschmelzung des geistlichen Tanzes mit dem weltlichen und geistlicher Melodien mit weltlichen Tänzern hervorzubringen, eine feste, gemessene Verbindung, ebenso ausgeführt von den Tames und Herren des Hofes. Außerdem aber tanzten auf der Bühne die Ballets auf. So schwanden die religiösen Tänze mehr und mehr vom Schauplatz, nur noch wenige Insultstücken finden. Der eigentliche Uebergang des Tanzes jedoch zum heutigen leicht beschwingten Weltkinde ist im 15. und 16. Jahrhundert in Italien und dann in Frankreich zu finden. Kürzere Gewänder, leichtere Schritte kamen in Mode, ebenso lebhaftere Tempel, köstliche Melodien und Tanzgattungen. Was nun die deutsche Tanzkunst betrifft, so hatte auch sie einst ihre religiösen Tänze zu Ehren aller Götter des alten Heidenthums, wie im Mittelalter ihre Volkstänze, ihren altdeutschen Reigen. Die heitere Lebenslust, welche die jetzigen Kundentänze und Bälle atmen, war erst der Neuzeit vorbehalten. Diese heitere Lebenslust feiert gerade in dieser Zeit Triumphe!

Tanz- und Singsprüche.

Heiter stand ich diesem Tag,
Als dein Herz zu lachen;
Denn o z' Allen bist du,
Geistes zu verprechen.
Aber, auf dich ist es gar nicht,
Denke groß im Leben.
Gleich als hätte ich die Welt
Denn dein Herz gegeben.

Wahr der Wähler wandelt die Tagend.
Nicht auf weltlichen Welt kommt der weltliche Reigen.

Die Welt ist nicht aus Feil und Was ge'offen;
Tobozogen kaltet sich nicht wie Scherzweifen,
So ist Wissen nicht zu lazen;
Ihr wüßten einziges oder sie verdammt.

Der Fall! Das ist des Heister Brauch:
Geht die Welt, so geht sie auch. Derselber Sprach.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 6.

Nieser, den 8. Februar 1902.

25. Jahrg.

Die letzten Vestalinnen.

Bildung von Carl Gessert.

Fortsetzung.

Claudia ahnte nicht, daß das, was sie beabsichtigte, von Martinus schon ausgedacht und ganz zurecht gelegt worden war. Er hatte mit der alten Elavin Alles vereinbart, was zur Befreiung der kleinen Valeria nöthig war. Martinus hatte in seinem Herzen gehofft, daß die Flucht Valerias auch den Austritt Claudias aus dem Hause der Vestalinnen herbeiführen würde. In der alten Elavin's Kammer, die unweit der Pforte lag, sollte ärmliche Kleidung bereit sein, um Valeria noch vor Anbruch des Morgens unauffällig aus dem Hause entfernen zu können.

Der Abend war angebrochen. Claudia hatte nach dem Abendessen ihren Schleier angelegt, wie es für den Tempel vorgeschrieben war. Sie begab sich an den Altar und verrichtete gewohnheitsmäßig ihren Dienst. Ihre Gedanken waren aber bei ganz anderen Dingen. Die Stunden schienen ihr langsam hinzuschleichen. Trotz ihrer Unschlossenheit hatte sich Claudias eine peinliche Spannung bemächtigt.

Der Halbmond ließ die Kiedwege des Gartens weiß aus dem Grün des Rasens und der Gehäusche hervorleuchten. Mit Besorgniß erfüllte diese Helle Claudia, welche berechnete, ob zur Stunde, wo sich Julia einfinden würde, und sie Valeria ihr bringen wollte, schon wieder die nöthige Dunkelheit herrschen könnte. Ob und zu verließ sie den Tempel und schritt erregt in dem Wäldchen umher.

Die Lichter im Hause verlöschten nach und nach. Kein Geräusch, keine Stimmen ließen sich mehr vernehmen, weder von dem Forum, noch aus dem Hause der Priester, die gewöhnlich lange in die Nacht hinein zu wachen pflegten. Endlich begann auch der Mond sich hinter den passagierbedeckten Höhen des Palatinischen Hügel zu verbergen. Bald war das Haus der Vestalinnen in die Schatten der Nacht gehüllt. Claudia irrte ruhelos umher.

Obt begab sie sich an die Pforte und blühte in das Kämmerchen der Pförtnerin, wo ein Oeflammchen aus einer hochfüßigen Metalllampe ein spärliches Licht verbreitete.

Mitternacht war schon vorüber. Die alte Cassia kam, Claudia zu verständigen, daß sie jetzt der Pförtnerin Dienst übernehmen würde, und daß Claudia die kleine Valeria herbeibringen könnte.

Leise und lautlos begab sich Claudia in die Schlafkammer der Kleinen. Sie weckte sie auf und sagte ihr, sie möchte sich erheben, so leise sie könnte, sie würde sie zur Mutter tragen. Das Kind wollte aufstehen vor Glückseligkeit. Claudia mußte ihr das Wäldchen zuhalten. Sie nahm das Kind in ihre Arme und sie in ihren weiten Schleier hüllend, der das Kind ganz verbergte, trug sie die Kleine in das Kämmerchen der Pförtnerin. Vom Wäldchen aus, wo der Späher von Procopus sich verborgen befand, war hieron nichts zu bemerken. Als Claudia das Kind der alten Cassia anvertraut hatte, hieß diese sie zu dem Altare und in das Wäldchen zurückzuführen. Sie würde sie verständigigen, wenn sie ihrer bedürfte, sagte die alte Cassia.

Und Claudia that, wie ihr gebißen wurde. Jedemal, wenn sie das Feuer des Altars genöthet und angelacht hatte, erging sie sich unter den Fischen des Wäldchens.

Sie lehnte sich an die alten biden Säumme der Säumme und lauschte, ob sie irgend ein Geräusch vernehmen könnte, das ihr ein Zeichen von der Außenwelt brächte.

Ta kam es ihr vor, als wäre sie den Sand des Nieserweges ganz nah von ihr tasten. Sie horchte auf; es war wohl nur eine Täuschung gewesen. Alles war wieder stille. Doch es fiel ihr die Beobachtung ein, die sie einige Abende vorher gemacht hatte, und so blieb sie regungslos stehen, um zu warten, ob sich wieder etwas bewegen würde. Ihre Herz hob zu klopfen an. Gedanken, wie sie ihr oft gekommen waren, begannen ihr Blut in Wallung zu versetzen. Und da plötzlich flog eine Gestalt von der Seite kommend an sie heran.

„Cassia!“ rief Claudia leise, denn sie meinte, die Elavin käme, sie zu verständigen. Doch schon fühlte sich Claudia umfaßt, und sie hörte eine wohlbekannte Stimme ihr zusprechen:

„Claudia, Gekleidete, ich bin es!“ und schon fühlte sie die glühenden Lippen von Philippus auf ihren Mund gedrückt, und seine Arme, um ihren Leib geschlungen, hielten sie eisensfest an sich gezogen. Claudia war wie besinnungslos, unfähig, sich zu bewegen.

Philippus, ihre Ueberraschung, ihre Schwäche bewägend, hob sie in seinen starken Armen in die Höhe und trug sie zu einer Bank, wo er sich niederließ, Claudia auf seine Arme ziehend.

Kaum hatte er dies ausführen können, als aus dem dunklen Schatten der Säumme hinter ihnen sich eine Gestalt löste, die auf Philippus zusprang und ihn an der Kehle zu fassen verfuhrte.

„Glembert!“ rief der Priester, denn es war der Späher des Procopus, „wie durstest Du hier eindringen?“

Philippus hatte nicht die weitestgegenwärtig verloren. Nachdem er Claudia auf die Höhe gestellt hatte, war er selbst aufgesprungen und suchte sich des Priesters zu erwehren, der ihn festzuhalten trachtete, laute Rufe ausstößend, die durch die Stille des Hauses hallten.

Philippus hatte mit einem raschen Griff aus seinem Gürtel einen Dolch gezogen. Bevor sich der Priester in Sicherheit zu bringen vermochte, hatte sein Gegner ihm den Dolch in die Brust gestochen. Dankend und einen fürchterlichen Schrei ausstößend war der Priester nach einigen Schritten, die er noch zu machen fähig war, leblos zusammengeknirscht. Philippus hatte die Flucht ergriffen, nach dem rückwärtigen Ende des Wäldchens zu eilend.

Claudia taumelte wie besinnungslos dem Tempel zu, wo sie, an den Altar geküht, sprachlos vor Entsetzen und Angst stehen blieb. Die Hülfersuche des Priesters waren von den Vestalinnen und auch von den Priestern im Nebenhaus vernommen worden. Von allen Seiten ließen sich jetzt in dem Dunkel der Nacht Stimmen vernahmen, die fragten, was vorgefallen sei. Claudia hörte Alles. Auch das Röcheln des sterbenden Priesters drang bis zu ihr. Volkstommen saßungslos, wußte sie nicht, was sie thun sollte.

„Halt Euch doch, seib Ihr von Sinnen!“ Mit diesen Worten fürzte die alte Cassia auf sie zu. „Ihr habt



keinen Augenblick zu säumen, sonst seid Ihr verloren! Rasch, den Schlüssel ab! Nehmt diese dankte Hülle über Euch und kommt! Julia und Valeria warten unsezer. Wir müssen Euch und sie in Sicherheit bringen!"

Tas gab Claudia die Befinnung zurück. Sie that, wie ihr die Aste geheißen, und eilte neben der Sklavin her zu einer Stelle unter den Bäumen, wo Julia mit Valeria ihrer wartete. Dann führte Cassia, in der Dunkelheit sich vorsichtig tastend, Claudia und Julia an das äußerste Ende des Waldchens, wo eine Leiter an der Mauer lehnte. Sie hatte recht vermutet. Philippus hatte sich nicht Zeit gelassen, die Strickleiter, die an der andern Seite der Mauer herabhäng, zu entfernen. So rief sie in der Dunkelheit konnten, erstiegen die Frauen die Leiter, und als sie über die Strickleiter in die abgelegene Via Nova hinaus gelangt waren, eilten sie, von Cassia geführt, über den oberen Theil des Forums, an dem Colosseum vorüber, in die engen Gassen dieses bestärksten Stadttheiles, wo Julia ein Haus aufsuchte, das befreundeten Christen gehörte.

In die waren die Bestallenen, die Priester, der Oberpriester, Sklaven und Sklavinnen, alle mit Lichtern herbeigekommen. Sie riefen bald auf den leblosen Körper des ermordeten Priesters. Das Entsetzen der Frauen, die Entrüstung der Männer bei diesem Anblick waren grenzenlos. An Claudia dachte man im ersten Augenblick nicht.

Der Oberpriester, der den Zusammenhang erriet, ließ den Priester fortzuschaffen, um im Hause an ihm Besühnungsversuche anstellen zu lassen. Sofort befiel er auch, Nachforschungen nach dem Mörder zu unternehmen.

Die alte Cassia hatte noch rasch die Vorhänge gebraucht, das Thor etwas zu öffnen, so daß es scheinen mußte, als sei der Mörder von hier aus entkommen. Die Fördnerin hatte sich in namenloser Angst versteckt gehalten. Mit Wundblättern eilten die Priester und Sklaven hinaus zum Forum, um des Mordthäters habhaft zu werden. Todtenstill und ganz menschenleer war zu dieser Stunde das Forum.

Ein einziger Mann befand sich dort; es war Martinus, der auf Julia und Valeria wartete. Es war ihm vorgekommen, als ob er Geräusch, Rufe und Lichtschein aus dem Hause der Bestallenen vernähme. Er vermutete, daß man Julia entdeckt habe. In entsetzlicher Angst, nicht wissend, was zu beginnen sei, stand er da und lauschte, als das Thor weit aufstieß und Männer mit Fackeln hinaustraten, die schreiend den Ruf durch die Nacht erschallen liehen: „Roh! den Mörder! den Mörder!"

Martinus in der Bestürzung, man könnte ihn festhalten, begann unter dem Säulenportikus der Basilika Julia hinauszueilen. Von dem Fackelschein beleuchtet, erblickten die Priester den Fliehenden. Sofort sahen sie Verdacht, er möchte der Mörder sein, und ihm nachstürzend, hatten sie ihn bald erreicht. Sie nahmen ihn fest und brachten ihn als Gefangenen in ihre Haus, von wo er des nächsten Tages, als des Mordes verdächtig, den Wachen und Soldaten des Gerichts ausgeliefert wurde.

Der Oberpriester ahnte wohl, daß das Verbrechen von einem Anderen begangen worden sei. Doch kam es ihm eben recht, daß er den Verdacht auf einen Christen, einen der eifrigsten Anhänger von Ambrosius, werfen könnte.

Umsonst gewann der Verdacht bei den Andern an Glaubwürdigkeit, weil man den Mord mit der Hand Claudia und Valerias in Zusammenhang brachte. Valerias Befreiung konnte nur von den Christen beweisen bestätigt worden sein!

Jetzt erklärten sich alle die große Wollust, die Claudia stets für Valeria an den Tag gelegt hatte. Auch erjähnten sich alle des veränderten Wesens der jungen

Bestallin. Die Christen mußten Claudia bestrast und umstrickt haben.

Verschiedene entfielen sich außerdem, Martinus mit Julia Hiera bei dem Hause der Bestallenen gesehen zu haben.

Martinus mußte mit Julia durch Claudia und Cassia eingelassen worden sein, um Valeria zu befreien. Von dem Priester entdeckt, mußte er, um sich zu retten, den Priester ermordet haben.

Martinus bestruete mit ergreifenden Worten, daß er den Mord nicht begangen hätte. Die Christen im tiefsten Schmerze waren von der Unschuld des Martinus überzeugt.

Martinus gab nur zu, Julia in das Haus der Bestallenen gebracht zu haben, um ihre Hand zu befreien.

Die heidnische Partei suchte aus dem Vorfall Augen zu ziehen. Die Entweihung ihres ehrwürdigen Heiligtums durch das Verbrechen eines Christen sollte des Kaisers und seiner Mutter Vorliebe für die Christen ablehnen. Tamasus und Ambrosius wurden verdächtig, an der Entführung des Kindes betheiligt gewesen zu sein. Ganz Rom war über diesen Vorfall in fürchtbarer Aufregung. Claudia, die schärfste der Bestallenen, — Alle kannten sie in Rom — verflucht, entlassen! Niemand bezweifelte, daß Martinus mit ihr einen Liebeshandel angeknüpft hatte, um sie für seine Absichten zu gewinnen.

Auch Sempromius, der Vater von Valeria, trat als Kläger gegen die Christen auf. Julia hatte nur durch deren Unterstützung des Kindes habhaft werden können, das er dem Dienste der Besta geweiht hatte.

Niemand wollte den wahren Sachverhalt zu ertrotzen. Cassia, die alte, bekehrte Sklavin, war es gewesen, die aus Gewinnsucht gleichzeitig Philippus und Julia eingelassen hatte.

Philippus, der bei seinem häufigen Wanderschreiten um das Haus der Bestallenen auch bei Nachtzeit Martinus dort bemerkt hatte, zog es vor, über die Mauer in das heilige Waldchen einzudringen. Die „Via Nova" war selbst bei Tage vereinsamt. Des Nachts hatte Philippus nie Jemanden dort getroffen.

Die alte Cassia hatte von drei Claudia und Julia stichen heißen, weil sie beschwore, daß die Priester, die durch das Geschrei des Späters von Procopus erweckt sein mußten und die möglicherweise auf das Forum hinauseilten, die Flucht der Frauen hätten verhindern können.

Tiefer Umstand hatte den ahnungslosen Martinus in das Verderben gebracht. Die Leiter an der abgelegenen Stelle der Mauer war bemerkt worden, doch die Priester verschwiegen diesen Umstand absichtlich dem Gerichte.

Nur Philippus selbst, Claudia und Cassia hätten Martinus von dem Verdacht, der auf ihm ruhte, entlasten können.

An dem Tage nach diesem Ereignisse waren um den Tempel im Hofraume des Hauses der Bestallenen die Priesterinnen und Priester um Procopus versammelt. Es sollte Gericht gehalten werden über die abwesende Claudia. In der Mitte des Hofraumes war ein Scheiterhaufen errichtet, da sollte, nachdem Procopus die schändlichen Handlungen Claudias dargelegt, Alles vernichtet werden, was ihr gehört hatte.

Procopus stellte in seiner Rede dar, daß Claudia das Furchtbare verbrochen hatte, was eine Priesterin der Besta verbrechen konnte. Sie hatte nicht nur ihren eigenen Ehnur gebrochen, sie hatte auch einem zur Priesterin bestimmten Kinde zur Flucht verholfen. Außerdem lag der Verdacht vor, daß sie sich mit einem der ärgsten Feinde ihres Glaubens zu einem verbrecherischen Verhän-

nisse befand. Ein jedes dieser Verbrechen gegen die heiligsten Gesehe Roms verdiente mit dem Tode bestrast zu werden.

„Reider", so sagte Procopus hinzu, „ist keine Hoffnung vorhanden, daß Claudia bestrast werden wird, wie sie es verdient, deshalb wollen wir hier, so viel es in unserer Macht steht, Strafe an ihr ausüben."

Auf diesem Scheiterhaufen sollen die Gegenstände, die der gottlosen, verworfenen Claudia gehörten, verbrannt werden, und aus ihrem Standbilde soll der schändliche Name der Glenden, nachdem es verflümmelt wurde, verloscht werden. Nichts von der Verbrecherin, die das Heiligthum der reinen Göttin entsetzt hat, darf auf die Radwelt übergehen.

Weiter erklärte ich nach dem Brauche unserer ehrwürdigen Gesehe Claudia als vogelfrei. Ein Jeder, dem es gelingt, sie zu verfolgen, ihr Schanden zuzufügen, oder sie zu tödten, erwidert sich ein Verdienst. Dieses Hochopfer sind wie unsere Göttern schuldig. Der leuschen Reize, dem mächtigen Jupiter, Minerva und Mars, die durch ihr Vergehen vorallererst beschimpft wurden, werden so nur uns ihr Wohlwollen wieder zuwenden, werden so nur die Strafe nachlassen können für die Entweihung des atterwürdigsten Schates Roms, des heiligen Palladiums.

Durch häufige und reiche Opfer müssen wir wieder den Jörn der großen Götter zu befähigen suchen. Ihr Priester seid beauftragt, diese unsere Beschlüsse unseren treuen Glaubensgenossen in Rom bekanntzugeben. Geht nun an die Ausführung des Urtheils!"

Die Priester und Priesterinnen nahmen alle Gegenstände, Einrichtungsgüter und Kleider, die neben dem Scheiterhaufen sich zusammengeschichtet befanden, und warfen sie in die Pfannen, nachdem der Scheiterhaufen entzündet worden war. Nach jedem Stöße, das in die Pfannen geschleudert wurde, schlug das Feuer wieder hoch empor und lächelte mit seinem Widerscheine den blauen Morgenhimmel wöh.

Als die Hölle Claudias vernichtet war, schritt der Oberpriester an die Stelle, wo im Hofraume unter Lorbeergetränk sich auf einem Steinsofel das Marmorbild der jungen Bestalin befand. Verbrechend und lebenswahr stellte es Claudia in ihrem Scherz, nachdem gefällt hat.

Als Procopus vor das schöne Marmorbild getreten war, überstieg sein Antlitz der Ausdruck des bittersten Hasses.

„Entsetzt sie, beschimpft sie, die stets nur eine verachtete Heuchlerin war!" So sagend, spie er das Marmorbild an, was alle Anwesenden nachahmten.

Auf einer Erhöhung stand neben dem Standbilde ein Sklave bereit, der eine schwere Keule in der Hand hielt.

„Haue zu!" rief Procopus, von heiligstem Jorne erfaßt. „Haue zu, Sklave, schlage dem schändlichen Abbilde der Glenden den Kopf ab!"

Der Sklave erhob die Keule und schlenberte sie mit der ganzen Kraft seiner mächtigen Arme gegen den feingemeißelten Kopf der Statue, der sofort abgebrochen auf den Kiesweg hinabfiel.

„So, elendes Geschöpf!" rief Procopus wie erleichtert, „geht soll noch Dein Name aus dem Sodel entsernt werden!"

Sklaven, die mit scharfen Werkzeu gen bereit standen, machten sich logisch darüber her, aus dem Stein den Namen Claudia zu entfernen.

Als auch das geschehen war, hob Procopus wieder an: „Priesterinnen der Besta, das möge Euch ein warnendes Beispiel sein! Ein jedes Vergehen, und sei es das kleinste, wird fürchtbar von mir bestrast werden!"

Die Bestallenen standen mit gedrückten Köpfen zitternd

da. Nur Flaminia schien die Entrüstung und Entschlossenheit des Oberpriesters zu theilen.

Tas war nur das Vorspiel der Rache gewesen. Sennachus, der Präfect, hatte ohne Mühe erfahren, wo Claudia sich verborgen hielt.

Procopus wollte vorerst Martinus vernichten, um Ambrosius hart zu treffen. Claudias vorzeitige Ausfagen hätten ihm diese Reute unmöglich lassen können. Claudia, Julia und Valeria zu vernichten, das befiel er sich deshalb für später vor.

Claudia, Julia und Valeria befanden sich verborgen in dem Hause von Christen, welche ihnen nach den edeln Beschritten ihres Glaubens alles Gute angedeihen liehen. Diese Freunde Julias riefen ihr und Claudia an, mit Valeria bei ihnen vollkommen verborgen zu bleiben, um nicht der Aufmerksamkeit und Neugierde des Volkes sich auszuweisen, hauptsächlich aber, um sich dem Hasse und der Verfolgung der Heiden zu entziehen, welche über sie auf das Aergste erhobt waren.

Die Frauen hatten von der Verhaftung des Martinus vernommen. Sie blieben aber im Stillen, welches Verbrechen er beschuldigt wurde.

Claudia lebte in einer jortmüthenden Seelenpein. Die Erinnerung an den Mord, der in ihrem Beisein begangen worden war, erfüllte sie mit namenlosem Entsetzen. Die Gestalt von Philippus lag in ihr auf, nicht wie die eines schändlichen Mörders, sondern als eines Opfers seiner Liebe für sie. Das Bewußtsein, durch ihr Benehmen sein Verlangen angefaßt zu haben, brannte wie Feuer in ihrer Seele.

Und wenn ein Anderer des Mordes beschuldigt würde, mußte Philippus als Chreumann, für den sie ihn hielt, nicht hervortreten, sich selbst als Mörder bekennend, um den Unschuldigen zu entlasten?

Im Hause der Christen sprach Niemand einen Verdacht gegen Martinus aus, denn Alle waren überzeugt, daß er eines Verbrechens nicht fähig gewesen wäre.

Tas er Valeria befreit hatte, war in den Augen der Christen ein edles Werk.

So auch unterlich es die christliche Familie, bei der sie sich jetzt befand, nie, Claudias Handlungsweise hochzupreisen. Alle Christen gaben sich der Hoffnung hin, daß es dem Vater der Christen, Tamasus, und dem edlen Ambrosius gelingen würde, durch ihren mächtigen Einfluß des Martinus Borgehen zu rechtfertigen.

Philippus wußte durch die Sklavin Cassia, welche ihn sofort im Dunkel der Nacht aufgesucht hatte, wo Claudia sich befand. Er hatte sich vorgenommen, Claudia, wo immer sie sich befände, fern zu bleiben, um keinen Verdacht auf sich zu lenken. Eine große Summe Geldes hatte er der Asten gegeben, um ihr Stillschweigen sich zu sichern und sie von sich fern zu halten. Er hatte Claudia nur noch durch diese elende Supplicia versichern lassen, daß seine Liebe nicht abgenommen habe, und daß er ihr nur fern bleibe, um Claudias Ruf vor jeder übeln Nachrede zu bewahren.

Claudia lebte in unausgesetzter Verwüthungsbewegung in der Stille ihres Kämmerleins an einer verborgenen Stelle des Hauses eingeschlossen.

Die Lehren des Erlösers, die ihr von Julia und dem alten Hausvater dargelegt wurden, brachten eine mächtige Wirkung in ihr hervor. Aber sie liehen ihr auch das Verbrechen, das ihrtweogen begangen wurde, in seiner ganzen Abscheulichkeit erschreinen. Wenn der alte Hausvater von der Verwüthungsbewegung des Herrn sprach, der jede Schuld dem Königen verzeihe, so brach sie in ein trampfhaftes Schluchzen aus.